

Gründung des neuen Lichtspieltheaters „Capitol“

Gründungsfeier am 1. Weihnachtsfeiertage nachm. 4 Uhr.

Mehrere hat das prächtige Lichtspieltheater „Capitol“ seine Worte mit einer stimmungsvollen Feier gefüllt. Wir haben in Riesa eine lebhafte Lichtspieltheatergemeinde, die mit großem Interesse die neuen Schöpfungen der Filmkunst verfolgt, und die sich aus allen Schichten der Einwohnerschaft zusammensetzt. Diese Tatsache bestätigte erneut der sehr gute Besuch, dessen sich sowohl die Gründungsfeier, als auch die folgenden Vorführungen während der beiden Weihnachtsfeiertage zu erkennen hatten. Es ist ein Verdienst der Frau Anna Bach und des Herrn Carl Schreiber, den Besitzern des U.L. Lichtspieltheaters und des Centraltheaters Große, den Erbauern des „Capitol“, dass sie nicht nur dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen, sondern ihre Aufgabe auch darin liegen, durch sorgfältige Auswahl der Filme den Geschmack des großen Publikums auf eine höhere Stufe zu heben. Die vielbewunderte Kulturarbeit, die auf diesem Gebiete in den letzten Jahren betrieben worden ist, hat Erfolge gezeigt, die allgemeine Anerkennung verdienten. Schön äußerlich kommen diese Erfolge in der Zusammenstellung des Publikums zum Ausdruck. Heute stellen, wie gesagt, alle Gesellschaftsschichten einen starken Stamm zur Filmgemeinde, die noch vielen Hunderten zählt. Sowohl kann man sich auch in den bisher vorherrschenden Lichtspieltheatern sehr wohl fühlen. Immerhin muss zugegeben werden, dass durch den neueren Bau einem dringenden Bedürfnisse unserer vormärktszeitenden Stadt Riesa entsprochen worden ist, ganz besonders auch dadurch, dass bekanntlich an das Lichtspielhaus ein umfangreiches Gebäude hinzugebaut wird und auch dort die Aufführungen der „Sächsischen Landesbühne“ stattfinden. Auch soll das „Capitol“ Verwendung finden zur Aufführung von „Vollstümlichen Sinfoniekonzerten“. Damit geht gleichzeitig der lange gehegte Wunsch, in unserer Stadt ein geeignetes Theater- und Konzerthaus zu errichten, in Erfüllung, was ebenfalls mit großer Freude zu deuten ist.

Das neuerrichtete „Capitol“, über dessen bauliche Gestaltung und Inneneinrichtung wir bereits eingehend berichtet haben, verbindet eine ruhige Vornehmheit mit einer bequemen Bequemlichkeit. Alles Schöne und Ausdringliche ist vermieden worden. Aus allem, was hier geschaffen worden ist, kann man ersehen, dass in Riesa ein Lichtspieltheater entstanden ist, das sich manchem großstädtischen Lichtspielhaus unbedenklich auf Seite stellen kann, über das sich nicht nur die Besucher freuen werden, sondern das auch geeignet ist, den Ruf Riesas auch auf filmkünstlerischem Gebiete immer mehr bekannt zu machen.

Die Gründungsfeier.

Wie schon gesagt, konnte die Gründungsvorführung, der eine kurze Feier vorausging, vor fast vollbesetztem Hause vor sich gehen. Außer Vertretern der Betroffenen, sowie der am Bau beteiligten Firmen und Handwerksmeistern hatte sich eine sehr starke Lichtspieltheatergemeinde eingefunden. Beim Betreten des geräumigen und würdig ausgestatteten Theaters, in dessen Mitte sich die Kasse befindet, leuchteten dem Besucher die hellen Sternenlammen eines stattlichen Weihnachtsbaumes entgegen, zu dessen Füßen ein herzlicher Krantz mit Schleife, von der Zweiggruppe Leipzig des Centralverbandes der Filmverleiher Deutschlands gewünscht, prangte. Die Wände des Theaters zieren ebenfalls prächtige Kränze mit Schleifen, gewidmet vom Landesverband Leipzig deutsches Lichtspiel-Verdienst und vom Hegewald-Bilm-Verlag. Außerdem bildete eine reiche Fülle kostbarer Blumenpendanten, von den vielen Geschäftsreunden und ionigen Gönnern dargebracht, einen finnigen Strom des stattlichen Hauses und verliehen dem Tage der Gründung eine besondere Weite.

Kurz nach 4 Uhr wurde die Gründungsfeier stimmungsvoll eingeleitet durch einen Gründungsmarsch des vorsitzlichen Hausschektes unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Urban, Dortmund.

Es folgte als erste Vorführung auf der neuen Lichtspielbühne die hochinteressante Emilia-Woche in Sachsen. Die Wiedergabe der Kurzabnahrmen bewies, dass auch auf dem Gebiete der Lichtspielkunst, dem ja das Theater im besonderen dienen soll, alles bestens vorbereitet war und dass hier alle neuzeitlichen Errungenschaften vorbildhaft ausgenutzt werden. So dann ergriff Herr Schriftsteller Walter Steinbauer, Leipzig, das Wort zu etwa folgender

Begrüßungsausdrucke:

Mit ist der ehrenvolle Auftrag erfüllt geworden. Sie im Namen der Direktion der neuerrichteten Lichtspieltheater „Capitol“ verpflichtet willkommen zu heißen und im besonderen die Vertreter der Betroffenen und der Freunde zu begrüßen. Ich entledige mich dieses ehrenvollen Auftrages um so lieber, als ich über das, was hier geschaffen wurde, selbst erstaunt bin. Sie werden mir recht geben müssen: Die Stadt Riesa ist um eine Schauspielwürdigkeit reicher. Hier ist ein Lichtspieltheater entstanden, das nicht nur auf das Publikum der Stadt Riesa selbst, sondern auch auf die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhe einzuholen ist. Die vornehme Note, die der Theatersaal aufweist, die wunderbare Farben- und Lichtharmonie, die hier erzielt werden konnte, die ideale Lösung des bei allen Lichtspielhäusern schwierigen Beleuchtungsproblems, nicht zuletzt aber auch der ausgezeichnete technische Apparat: das alles kennzeichnet dieses Theater zu einem Meisterwerk der Baukunst und Technik, dem gewiss niemand seine Anerkennung versagen wird. Die musterhafte Ausführung beweist aber zugleich noch etwas anderes, nämlich, dass das Handwerk der Stadt Riesa auf seinem guten Niveau steht. Geschick und Geschmack haben sich hier vereinigt und eine in jeder Hinsicht ideale Stätte der Lichtspielkunst geschaffen. In diesem Sinne gebührt

den an der Herstellung beteiligten Firmen Dank und Anerkennung. Dank und Anerkennung gebührt aber auch den rüdigen Besitzern dieses Hauses, Frau Bach und Herrn Schreiber, die trotz der Schwere der Zeit und trotz der besonders mühsamen Lage des Lichtspielgewerbes weder Mühe noch Kosten gescheut haben, der Stadt Riesa dieses Theaters zu schenken. Werde in unseren Tagen gebrochenen Mut, arche Ausdauer, viel, sehr viel Geld und ein durch nichts zu hemmender Idealismus dazu, ein solches Projekt mit der unabdingbar erforderlichen Großartigkeit durchzuführen. Die Erbauer haben das alles aufgebracht und dafür gebürtet ihnen nicht nur der Dank der treuen Kinofreunde dieser Stadt, sondern darüber hinaus die Anerkennung all derer, denen das Wohl der Stadt Riesa am Herzen liegt. Dieser Dank adauert nun für alle Bürger der Stadt Ehrenstift sein, zumal dieses Haus nicht nur für Lichtspielaufführungen, sondern an einer Reihe von Abenden auch für Theateraufführungen und vergleichbare Aufführungen stehen soll.

Das Streben der Direktion nach Vielseitigkeit und Qualität könnte nicht besser bewiesen werden als durch das Gründungsprogramm, das im Geiste des auten Films steht. „Der Orlow“, einer der Filme des Jahres, die mit dem Beifall Aufstieg der deutschen Filmkunst“ unloslich verbunden sind, dürfte den bestens wünschlichen Anfang für das Werk des neuen Hauses bilden. Die Direktion wird es als ihre selbstverständliche Pflicht betrachten, Ihnen an dieser Stelle nicht nur die besten deutschen Filme, sondern auch die wertvollen Schöpfungen der ausländischen Produktion zu zeigen. An Ihnen liegt es, dieses Bestehe durch recht rege Besuch dieses Theaters zu loben.

Und wenn ich mir nur bei dieser Gelegenheit noch einige allgemeine Worte über den Film an Sie erlauben darf: Man verkennt und unterschätzt heute noch die Aufgaben des lebenden Bildes. Man sieht im Film noch viel zu sehr nur das Unterhaltungsmittel und überlässt sich dabei nicht, welche vielseitigen Aufgaben anderer Natur der Film zu erfüllen vermag: Millionen Menschen unserer Zeit, durch den harten Kriegskampf des Tores vertrieben und abgestumpft, werden den Sorgen des Alters abgelenkt und dem Leben wieder geneben, Tausende und Tausende verdanken dem Film nicht nur Unterhaltung, sondern darüber hinaus Erregung, Belebung, Wissen, Erziehung, Schule, Wissenschaft und Forschung bedienen sich des Films in immer größer werdendem Maße, kurz er ist in einer Macht geworden, zu einer Macht, die man vor zwanzig, dreißig Jahren noch für unmöglich hielt. Die ersten Pioniere des lebenden Bildes verlachte man. Man glaubte nicht an ihre hochliegenden Pläne und in das erste Kino ging man aus Neugier oder Sensationslust, aber nicht, weil man an den Film glaubte. Drei Jahre sind seit der Erfindung des Films vergangen. Aus der Spielerei, der Handelsmarktunterhaltung hat sich ein bedeutender künstlerischer, wirtschaftlicher und technischer Faktor entwickelt, und ihm wiederum verdanken wir die Entwicklung einer riesigen Industrie, die direkt und indirekt Tausenden und Tausendtausenden Arbeit und Brod gibt, von der Künstler, Schriftsteller, Techniker und Gewerbetreibende, sowie viele andere Berufsgemeinde abhängig sind. Um im besonderen Fälle von Deutschland zu reden: Die deutsche Filmindustrie ist die zweitgrößte der Welt. Sie befindet sich gerade jetzt in hartem Wettbewerb mit Amerika, das in dem regelam Deutschen einen großen Konkurrenten erblickt und ihm den Fang streift, machen möchte. Das wird ihnen freilich nicht gelingen, denn wir haben die Gefahr erkannt und sind in der Lage, ihr zu begegnen. Der deutsche Film ist ein Qualitätszeugnis, das sich in aller Welt immer mehr durchsetzt und außerdem rückt sich die deutschen Filmleute darauf, das hinter Ihnen das Gros der deutschen Kinobesucher steht, das sich seiner Verantwortung dem deutschen Film und der deutschen Filmindustrie gegenüber bewusst ist. Unterstützen Sie also das heimische Lichtspielgewerbe, unterstützen Sie im besonderen dieses neue Theater, dann wird man in der Lage sein, Ihnen immer und immer wieder das Beste, das Schönste, das Vollkommenste zu zeigen, was irgendwie möglich ist. An Ihnen und an Ihrem regen Besuch liegt es, ob in der Zukunft alle die Wünsche in Erfüllung gehen, die Sie hinsichtlich der Darbietungen dieses Theaters haben.

Der Stadt Riesa, dem heimischen Handwerk, der deutschen Filmkunst und Filmindustrie zur Ehre. Ich entbiete die Wünsche der deutschen Filmkopfreise und der Filmindustrie und übergebe nunmehr dieses schöne stolze Haus seiner Bestimmung als Stätte der Lichtspielkunst.

Nach der mit starker Beifall aufgenommenen Ansprache wurde das meisterhafte Filmwerk

„Der Orlow“

(nach der Operette von B. Granicstaedten und G. Marischka) vorgeführt. Dieses exklusive Werk der Filmkunst krönte unter der Wirkung des hervorragenden Hausschektes die Gründungsfeier, die für alle Beteiligten einige Stunden der Erholung brachte.

So ist nun dieses schöne Lichtspieltheater, das gleichzeitig auch in Füre als Theater- und Konzerthaus seine Pforten öffnen wird, geweiht. Es ist damit eine würdige Künstlerische geschaffen und mit Aussicht auf das in unserer Stadt Riesa immer mehr und mehr sich entwickelnde Künstlerische Leben eine brennend gewordene Frage glücklich gelöst worden. Auch an dieser Stelle seien den Erbauern, Frau Anna Bach und Herrn Carl Schreiber, die herzlichen Glückwünsche ausgesprochen. Möchten Sie alle Erwartungen, die mit der Errichtung des Baues verbunden sind, in reichem Maße erfüllen, und nochmals sei es zum Ausdruck gebracht: Möchte das „Capitol“ unserer Stadt als Stätte der Kultur, im besonderen der Kunst zum Segen gereichen!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 27. Dezember 1927.

— Wettervorhersage für den 28. Dezember. Wittert von der Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden. Flachland: Wolkig bis bedeckt. Zeitweise leichter Schneefall. Temperatur einige Grad unter dem Gefrierpunkt. Schwache Winde aus nördlicher Richtungen. Gebirge: Nebelig. Unbedeutend mäßiger Frost, sonst wie Flachland.

— Daten für den 28. Dezember 1927. Sonnenaufgang 8.4 Uhr. Sonnenuntergang 15.58 Uhr. Mondaufgang 11.11 Uhr. Monduntergang 20.37 Uhr.

Die Zeitberechnung trifft zu auf den 15. Grad 5. Länge nach Greenwich und den 51. Grad 5. Breite.)

1812: Der Komponist Julius Ries in Berlin geboren (gest. 1877).

1856: Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in Staunton geb. (gest. 1924).

1908: Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien: Beschreibung der Städte Messina und Reggio.

1928: Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel, Erbauer des Eiffelturms, in Paris gest. (geb. 1832).

1925: Der Maler Ludwig Kessler in Düsseldorf gest. (geb. 1866).

— Nach dem Fest. Verklungen ist der Glocken läuter Klang, verklungen das „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Noch prangt zwar der Weihnachtsbaum mit seinem glitzernden Schmuck im Zimmer, doch er scheint schon ein Fremdling geworden zu sein. Die bereits abfallenden Tannenzapfen machen der Haushfrau mancherlei Arbeit. Silberbaum und Vometta liegen auf dem Fußboden. Die Kinder spielen mit den vom Christkind bescherten Gaben. Während des ganzen Tages ein wolfsbedeckter Himmel. Das Leben führt langsam in die altgewohnten Bahnen zurück. Doch es fällt schwer. Der sonst so rüstige Arbeiter geht langsam zur Stätte seines Berufes. Schwer wiegt der Hammer in der Hand. „Kling! Kling!“ tönt das Eisen. Die Spieldose unter dem Weihnachtsbaum röhrt vor dem geistigen Auge auf. Dazwischen rollen die Räder von Miniaturolokomotiven und Automobilen, den Erzeugnissen der Spielwarenindustrie. Ein raubes Wort an der Drehscheibe kreist den

Zylinder auf. Das Spielzeugsetz, der Stuhlguss hüpft unter im Dröhnen und Stampfen der Maschinen. Der Hammer schwingt, das Eisen klirrt... In den Straßen und Gehäßen verblendet allmählich das weihnachtliche Bild. — Der Schauspieler beginnt Aufführung zu machen, über das Weihnachtsfest und über das vergangene Jahr. Hat es ihm gelungen, was er von ihm erhofft und erwartet hätte? Doch aber können überall die Weihnachtsfeierlichkeiten und Erinnerungen und Erlebnisse zum Trotz wiederholt werden, —

— Beider hatte der Winter seinen weißen Mantel, den er einige Tage lang über die deutsche Erde breite, noch kurz vor dem Weihnachtsfest wieder hinweggenommen, zum Leidwesen derer, denen die winterliche Stimmung das Herz eigentlich sehr liebt und traut macht. Am 2. Feiertag kam sogar die Sonne heraus und lachte viele ins Freie. Heute morgen bedeutet die Natur bereits wieder eine leichte weiße Schneedecke. — Beide hatte der Winter seinen weißen Mantel, den er einige Tage lang über die deutsche Erde breite, noch kurz vor dem Weihnachtsfest wieder hinweggenommen, zum Leidwesen derer, denen die winterliche Stimmung das Herz eigentlich sehr liebt und traut macht. — Am 2. Feiertag kam sogar die Sonne heraus und lachte viele ins Freie. Heute morgen bedeutet die Natur bereits wieder eine leichte weiße Schneedecke. —

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort verstorben. Dritte Verlone trifft sein Verlobter. Ein Schlaganfall soll die Todesursache sein.

— * Völklicher Tod. Der 50 Jahre alte Säfenerarbeiter Otto Fleisch aus Gröditz ist heute früh gegen 17 Uhr, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf der Dachammerstraße von seinem Fahrrad gefallen und sofort ver

Stimmenburgmunde aufliest. Die Hindenburgausstellungspostkarte kann als die billigste Reichsbahnpostkarte bezeichnet werden, denn für 15 Pf. bekommt man eine mit einem Autogramm Hindenburgs bedruckte und mit einer Postabfahrtmarken gestempelte Postkarte gesichtet. Aber die sich über Empfänger freuen wird. Auch aus Weihnachten von Einladungen an Familienfeiern, Feierlichkeiten, Glückwünschen usw. sollte man Postabfahrtmarken verwenden. Das Recht kommt nicht nur die Hindenburgpostkarte über, sondern über auch dem nächsten Schiffswert, aus dem den dichtigen Bedürftigen jetzt eine namentliche Weihnachtskarte angeboten werden könnte. Stilist zu denn bekanntlich liegen 20 Pfennige des Reichsbahn der Postabfahrtmarken und Briefmarken, die vom Reichsbahn- und Jugendamt ausgegeben werden, dem nächsten Schiffswert zu. Die Räten und Städte sind im Rathaus, Zimmer 12, zu haben.

* Die Aufwertung und Abstufung älterer Staatsbriefe. Wie in der Presse teilweise bereits mitgeteilt worden ist, hat das Reichsfinanzministerium in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten mit dem Gelegenheitswurk über Aufwertung und Abstufung älterer Staatsbriefe und ähnlicher Briefen (Standesherrenreisen) abgänglich beschlossen. Der Gelegenheitswurk lehnt es an, die Grundlage der Aufwertungsprägung an und wendet nach Auffassung der Reichsregierung in besonderer Weise auch die Interessen des Staates. Rente, deren Inhalt nach den Anschauungen der deutigen Zeit als unfristig angesehen werden muss, gelten als erloschen. Der Gelegenheitswurk ist vorerst in allen Geschäften mit der Preußischen Staatsregierung durchgesprochen worden. Wenn gleich hierbei eine restlose Uebereinkunft nicht hat erzielt werden können, glaubt die Reichsregierung in Unbedruckt der dringenden Notwendigkeiten einer baldigen gesetzlichen Regelung dieser Materie den Gelegenheitswurk nunmehr beim Reichsrat als Regierungsvorlage einzubringen zu sollen.

* Halbe Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Ausgabeblüthen der Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 gewarnt worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß auf dem druckfreien rechten Rand der Vorderseite der Fälschung befürchtliche Blindprägung (statisch geprägtes Linienmuster) anstatt rippennartig erhabene Linien, vertikale Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippennartigen Linien auf den Halbstücken wie bei echten Noten nach der Vorderseite zu erkennen ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre harte Pressung auf. Der Rand des Ausgabungs kontrollempfanges steht unten rechts an einer der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Veränderung an der mangelhaften Wiedergabe des Brauertopfes, schon bei geringer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich. Für die Ausdeutung der für diese Nachbildung in Frage kommenden Fälschungsmöglichkeiten hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgeschrieben.

* Der Elbe-Oder-Kanal. Wie gemeldet wird, hat das Reichsverkehrsministerium beschlossen, mit dem 1. Januar 1928 in Senftenberg ein Vorarbeitsamt für den geplanten Elbe-Oder-Kanal zu errichten. Besonders schwierig die Idee der Verbindung der mittleren Elbe mit der unteren Oder schon seit Jahrzehnten. Die Linienführung ist geplant von Nöhlberg a. d. E. über Senftenberg-Görlitz-Berzdorf durch den Oder-Spree-Kanal nach Frankfurt a. d. Oder. Das Reichsverkehrsministerium wird nunmehr alle Unterlagen prüfen und die endgültige Entscheidung treffen.

* Aus dem Sachsischen Gesetzblatt. Das Sachsische Gesetzblatt enthält in seiner soeben erschienenen Nummer 29 eine Verordnung über den Verkehr mit erlegtem Rot- und Rebwild, drei Erneuerungsverordnungen, eine Änderung des Gesetzes über die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gewässer, Verordnung über Gefahrenschilder und Verkehrschilder, zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Altersgrenzen für Kleinkinder, Ausführungsverordnung zum Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schnauftschäften, Gesetz zur Änderung der Bezeichnungen Gerichtsschreiberei, Gerichtsschreiber und Gerichtsschreiber, sowie Änderung von Bezeichnungen aus Anlaß des Wechsels der Bezeichnungen Gerichtsschreiber und Gerichtsschreiber.

* Ein Südländer während der Eisenbahnfahrt gestorben. In einem der am Weihnachtstagabend von Leipzig kommenden Personenzüge befand sich u. a. auch eine sogenannte Landarbeiterfamilie, die über Dresden-Reick nach ihrer polnischen Heimat weiterfahren wollte. Während der Fahrt nach Dresden war ein erst vier Wochen altes Kind verstorben, ohne daß es die betreuende Kindermutter sogleich bemerkt hatte, da sie wegen der vorangegangenen aralen Verkehrsstörungen in diesen Schlaf verirrten war. Die Kindermutter und ihr Mann wurden bei der Ankunft des Zuges im Bahnhof Dresden-Reick nach der dort befindlichen Bahnhofskasse stiftiert und später der Kriminalabteilung übergeben. Der kleine Kindesleibnam war vollständig verschwunden und nach dem Amtsgericht gebracht worden. Wie verlautet, haben die behördlichen Ermittlungen nichts ergaben, daß der Tod des kleinen Kindes etwa auf gewaltsame Einwirkung herbeigeführt worden ist. Deshalb wurde auch das betreffende Ehepaar wieder entlassen. Die Landarbeiterfamilie kam mit viel Gewalt aus dem Weißen. Unterwegs in den Bahnhöfen herumliegend, durfte schon dies allein dem Kind nicht aufrichtig gewesen sein.

* Generalleutnant a. D. Hentschel. Am 22. Dezember verstarb in Berlin, wo er seinen Lebensabend verbracht, der Königlich Sachsische Generalleutnant a. D. Johannes Wilhelm Erdmann Hentschel. Der Heimgegangene war im Jahre 1851 in Pulsnitz geboren und 1889 beim damaligen Feldartillerie-Regiment in die Armee eingetreten, wurde aber später zur Artillerie versetzt. Der Offizierslauf war ein sehr tüchtiger Offizier und Truppenführer, der in seiner militärischen Laufbahn, entsprechend seinen Fähigkeiten, eine vielseitige Verwendung gefunden hat. Auch auf technischem Gebiete war er außerordentlich bewandert. In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Verkehrsbeamte in das Amtskabinett als Abteilungsleiter berufen. Darauf wurde er Direktor der Feldzeugmeisterei. Am 14. Januar 1908 nahm er als Generalmajor seinen Abschied. Während des Krieges ist er wieder Militärdienste und erhielt 1915 den Charakter als Generalleutnant. In den letzten Jahren wurde der Verschiedene von einem schweren Augenleiden befallen, das ihn zur Erblindung führte.

* Regiment 81 a. Die Angehörigen des ehemaligen Infanterieregiments 104 und der von ihm aufgestellten Amtstruppen begaben am 30. Juni und 1. und 2. Juli 1928 ihren Dienstbeginn in Reichenbach i. B.

* Eisenbahnverkehr während der Feiertage. Mit Ausnahme der Hauptstrecken nach Chemnitz, Leipzig und nach Bautzen-Bautzen, wo Böge eingelegt werden müssen, war der Weihnachtsverkehr verhältnismäßig schwach und das füllt in normaler Weise abgewidmet. Jedenfalls haben sich nicht ereignet; ebenso konnten die vorgeschriebenen Abfahrts- und Ankunftszeiten der Böge mit geringen Ausnahmen fahrplanmäßig eingehalten werden.

* Erkennung des Deutschen Hygiene-Museums im Ausland. Als ein Zeichen der Entwicklung des Deutschen Hygiene-Museums zu einem Welt-Institut für Volksgesundheitspflege ist das jetzt zunehmende Interesse des europäischen und überseelischen Auslands anzusehen. Bei den zahlreichen Besuchen ausländischer Promi-

wentes Veröffentlichungen wird immer wieder betont, daß das Deutsche Hygiene-Museum und die von ihm geschaffenen Institute von überregionaler Bedeutung für die praktische Gesundheitspolizeiung sind. So urteilt Professor Dr. E. G. Denys vom Wellcome Bureau of Scientific Research in London über das Deutsche Hygiene-Museum in anerkannten Worten. Prof. Denys hält es für äußerst wichtig, daß auch die englischen Gesundheitsbeamten bis über die Orientierung und Arbeiten des Deutschen Hygiene-Museums informieren, da England ein ähnliches Institut nicht besitzt.

* Luftpostsendungen. Luftpostsendungen noch Amerika. Die zur Luftpostbeförderung nach Amerika aufgestellten, dem „Flugpost-Zeitung“ D 1920 am 4. Oktober mitgeteilten Briefsendungen werden, da der Flug nicht durchgeführt ist, den Absender in den nächsten Tagen wieder ausholen. Die Sendungen erhalten in Dekor einen Stempel „Surcharge. Flug nicht durchgeführt.“ Die entrichteten Franchisebeträge werden den Absendern auf Verlangen und unter Rückgabe der Briefumschläge oder Postkarten erstattet, wenn die Absender dieses Verlangen bis zum 31. März 1926 stellen. Sendungen, die die Luftpost-Kairo-Bagdad und die Kraftpost-Kairo-Bagdad, Sendungen, die mit der Luftpost-Kairo-Bagdad oder der Kraftpost-Kairo-Bagdad befördert werden sollen, müssen mindestens in der Ausschrift außer dem Vermerk „Par avion Kairo-Bagdad“ oder „By overland Mail Kairo-Bagdad“ den Bulas „Liefer München“ tragen.

* Handpflege im Winter. Aufgesetzte Hände lassen sich vermehren, wenn man sich beim Übergang von kalter Temperatur in kalte oder umgekehrt vor zu großer Wärme küht. Besonders ist die Haut gefährdet, wenn man mit nassen Händen in einen kalten Raum oder ins Freie geht. Man soll sich die Hände nehmen, vorher die Hände abtrocknen und sich allmählich der niedrigeren Temperatur anzupassen. Kalte Hände dürfen nur allmählich erwärmt werden und heiße Hände nur allmählich abgekühlt werden.

* Verwendung gefrorener Obst. Gefrorenes Obst legt man kurze Zeit in kaltes Wasser, reibe es dann mit Seidenpapier trocken,wickle die einzelnen Früchte in Seidenpapier ein und lasse das Obst dann in einem kalten, aber frostfreien Raum liegen. Gefrorene Keppefollen sind an einem frischvollen Wein zerkleinert, der als Schwimmittel vielfach gesucht wird, besonders wenn man ihn wärmt. Bevor die Früchte austauen, lassen sie sich auch als Marmelade verwenden, auch kann man sie zu Gelee verarbeiten. Ausgefrorene Keppefollen läßt sich auch Mus bereiten, der in Gläsern konserviert werden kann. Weiter kann man die Keppe durch einen Wolf treiben und den Bretz in Rücksicht aufzusuchen, wodurch man eine schmackhafte Speise gewinnt. Birnenkraut läßt sich mit Eiern und Johannis- oder Himbeerjoghurt aufschenken.

* Unsitliche und ungeschickliche Ankleidung. Vertäte. Auf der Lage der Provisionstreitenden und Vertreter macht eine Eingabe aufmerksam, die die Reichsvereinigung der Händler und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten an die deutschen Industrie- und Handelskammern gerichtet hat. Die Eingabe weist darauf hin, daß die Versprechungen großer Verdiente und Verdienstmöglichkeiten, die vielfach von vornherein den Stempel der Unwahrheit an sich tragen, Provisionstreitende und Vertreter gefügt werden und sich genug Rente finden, die in ihrer Lage jede Stellung annehmen. Nur mehr Firmen versuchen, durch Provisionstreitende und Vertreter möglichst rücksichtslos Aufträge hereinzubekommen. Während der Geschäftsjahrs Umsatz erzielte, opferte der Betrieb seine letzten Vorräte und nützte Garderobe und Schuhwerk ab. Besonders schildert die Eingabe die ungeschickten und unsittlichen Verträge, die den Bewerber um Provisionstreitende und Vertreter-Stellen vorgelegt werden. Sie fordert von den deutschen Industrie- und Handelskammern unter Hinweis auf den von den Abgeordneten Koch-Weser, Schneider-Berlin und Genossen eingesuchten Antrag wegen Änderung des § 55 H.G.B. die Mithilfe bei der Bekämpfung der Notlage der Provisionstreitenden und Vertreter. Die Kommission soll vor Verträgen mit ungeschicklichen Bestimmungen warnen und ihren Abschluß seitens als möglich verhindern.

* Seithain. Der frühere Quisetschifer und leidige Begründer Ernst Louis Hirisch und seine Ehefrau Selma Ada geb. Wahrig lebten beide in geistiger und körperlicher Kälte das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die leidliche Einsamkeit des Jubelpaars hat unter Aufsichtigung einer Glückwunschkundine vom Landeskonsistorium in der Wohnung Rottendorf verharrt. — Möchte dem betagten Jubelpaare ein geeigneter Lebensanfang beschieden sein.

* Dresden. Ein „ärtlicher“ Ehemann. Der im Anfang der dreißiger Jahre lebende Kaufmann Hugo Oskar Tönnichsen hatte seine getrennt lebende Ehefrau aufgelöst und ihr eine Säure entgegengesetzt. Die erledigte Frau hatte sofort ihre Hände vor das Gesicht gehalten; immerhin hatte sie aber erheblichen Schaden an ihrer Nase erlitten. Wegen Sachbeschädigung wurde Nähnichen vom Amtsgericht Dresden zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

* Dresden. 80. Geburtstag. Oberst a. D. Graf von Holzenkorn (heute im Infanterie-Regt. 104 in Chemnitz) vollendet am heutigen Tage sein 80. Lebensjahr.

* Dresden. Verkehrsunfall. Am Heiligabend wurde eine 55 Jahre alte Frau beim Überqueren der Straßenbahn der Pillnitzer Straße von einem Straßenwagen der Linie 17 umgerannt und schwer verletzt. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht, woselbst sie bald nach der Eislieferung verstorben ist.

* Ruhirsch. Niedrige Schneeverebungen brachte der seit Donnerstag früh heftige orkanartige Sturm. Der Verkehr mit Wagen und Kraftfahrzeugen war gänzlich unmöglich. Besonders auf dem Sanddübel und in der Bahnhofstraße sind die Straßenbäume durch die meterhohen Schneedänen fast nicht mehr zu sehen und über den Sportplatz hat sich eine riesige Webt gesogen, die den Sportplatz noch mehrere Monate unmöglich machen dürfte. Hund 100 Gewerbsleute muhten die Straßen und Wege für einen Verkehr auszuhauen. Die Kraftwagenverbindung Ruhirsch-Bautzen muhte ebenfalls eingestellt werden.

* Grimma. Stubenbrand. Durch Entzündung von Papierwaren entstand in einem Hause der Brückenstraße ein Stubenbrand. Zweit durch Rauch gefährdeten Kinder konnten nur mit Mühe gerettet werden. Durch Glasscherben wurden zwei Hester schwer verletzt, während zwei weitere leichtere Rauchvergängungen erlitten.

* Leipzig. Rendungen im Leipziger Straßenbahnbetrieb. Von einer Straßenbahnlinie nach Liebertwolkwitz. Ab 1. Februar 1928 werden die Linien der sogenannten Außenbahn (nach Schkeuditz, Gaußig und Gundersdorf) im Innern der Stadt als solche nicht mehr erkanntlich sein. Die Endstellen dieser Linien (Marktplatz und Hauptbahnhof) werden aufgehoben. Die Fahrräder der Außenbahn können in der Stadt ein einheitlicher Fahrradpreis für sämtliche Linien gelten; es wird dann auch innerhalb der Stadt ein einheitlicher Fahrradpreis für sämtliche Linien gelten. — Die Große Leipziger Straßenbahn hat nunmehr auch die Konzession zum Bau einer Straßenbahnlinie nach Liebertwolkwitz erhalten. Mit der Planung dieser Strecke soll sofort begonnen werden, so doch mit der Errichtung der Bahn für kommenden Sommer zu rechnen ist.

* Leipzig. Mißglückter Raubüberfall auf einen Geldtransport. Am 2. Weihnachtstag früh morgens gegen 7 Uhr wurde auf der Straße von Alt-Döbeln nach Brodtk-

felde der Geldtransportwagen der Leipziger Straßenbahn von zwei maskierten Räubern angehalten. Einer der Verbrecher erbat sich zunächst Benzin. Als dieses Verlangen abgesagt wurde, rief er: „Hände hoch!“ Der Fahrbetrieb der überholten Autos, dem der Mann von Anfang an verdächtig vorgekommen war, richtete sofort seine Waffe auf ihn und brachte ihm eine Schußverletzung bei. Trotz seiner Verletzung setzte der Attentäter mit dem Fahrbetrieb in ein Handgemet, während der zweite Verbrecher mit einem Gummiriemen auf seinen Begleiter, den Chauffeur des Geldtransportwagens, losging. Infolge des Mißlings des Überfalls und aus Angst vor Hinzukommen der Polizei ergriffen die Räuber mit ihrer Attentatstie die Flucht. Das sofort alarmierte Überfallkommando konnte jedoch bald danach die beiden festnehmen.

* Wittfelda. tödlicher Unglücksfall eines Ehepaars. In einem Hause der Damaskuststraße hat sich Freitag abend in der 10. Stunde ein schwerer Unglücksfall ereignet, der einem jungen Ehepaar das Leben kostete. Durch das Schreien der beiden kleinen Kinder wurden Sonnenabend vormittag die Hausbewohner aufmerksam und drangen in die verholte Wohnung ein. Im Badraum fanden sie einen bläulichen Monteur und seine Ehefrau entdeckt vor. Der Ehemann ist wahrscheinlich infolge zu heißer Badewanne vom Herzschlag getötet worden, während seine Frau erstickt ist. Eine Gasvergiftung liegt nach amtlicher Feststellung nicht vor.

* Chemnitz. Schlägerei um die leichten Christbaumkugeln. Am letzten Freitag kam es beim Christbaumverkauf in der Theaterstraße zu einem erregten Wortwechsel zwischen Händlern und Käufern, der schließlich der Allg. Stg. folgte in eine Schlägerei aus. Es muhte das Überfallkommando alarmiert werden, sobald der Christbaumhändler unter Aufsicht der Polizei zu Ende geführt wurde.

* Meissen. Gestohlene gebürtige Lehrerin. Ein aus Probstzella gebürtige Lehrerin, der aus Saalfeld nach Unterlößnitz einer größeren Geldsumme flüchtig war, wurde in den Abortanlagen des Bahnhofs Meissen aufgefunden, wo er übernachten wollte. Das Geld hatte er bis auf den letzten Penny verloren.

* Blauen. Schneeverebungen im Vogtland. Der Schneekultur der letzten Tage brachte im Vogtland starke Verlebendestockungen mit sich. Auf der Straße von Wallenstein hat der orkanartige Sturm besonders in der Gegend von Großröhrsdorfer Schneeverebungen von noch nicht beobachtetem Ausmaß mit sich gebracht. Der Kraftwagen aus Eibenstock blieb bei der Hochstraße liegen. Auch auf der Straße Neusalza-Schönau war kein Verkehr möglich. Der Staatsstraßenwagen blieb stecken und muhte ausgebaut werden. Die Fahrgäste, die in Großröhrsdorf den Staatsstraßenwagen von Blauen verlassen muhten, um nach Lößnitz zu laufen, waren vielfach im Lebensgefahr. Die kleinen Kinder verwandten fast im Schnee. Die Schneewehe erreichten fast die Höhe von drei Metern.

Weitere östl. und südl. Nachrichten in der 1. Beilage.

Primo und die Frauen.

(Mabelibet Brief)

Madrid, Ende Dezember 1927.

Die Spanier sind das galanteste Volk der Welt. Sie sind nicht nur gelant gegen die Frauen, sondern auch gegen die Männer. Wie wunderbar berichtet es einen Nordländer, wenn der Don, der ihm im Eisenbahntrieb gegenübersteht, sein Frühstücksförster auspackt und es allen Passagieren, auch dem Nordländer, mit der freundlichen Sprache anbietet, ob er etwas zu genießen wünscht? Man nimmt nichts, dank höflich — aber es erwartet doch und man fragt sich im stillen, ob man so etwas zwischen Königsberg und Magdeburg oder zwischen Paris und Riga erleben könnte. Überall gehen Galanheiten in der Spanier doch gegenüber den Damen, und die Geschäftsfrauen machen keinen Unterschied. Er hat aber auch Grund dazu, und es ist keine Übertreibung — wenigstens keine große — wenn man sagt, daß man in einer Stunde in Madrid, Sevilla, San Sebastian mehr Schönheit zu leben bekommt als in Z — ich werde mich später einen bestimmten Stadtnamen zu legen — in einem Jahr.

Primo de Rivera hat als ehrer Spanier und galanter Don fürstlich in seiner Nationalversammlung, in die er aus Frauen berufen hat, einem männlichen Opponenten, der ihn etwas ansprach, erwidert, er bedauere, daß er nicht mehr Frauen in dieses Gremium berufen habe, denn sie seien intelligenter als die Männer. Damit hat er natürlich alle Spanier auf seine Seite gebracht und eine starke Stütze für seine konservative Diktatur gewonnen. Er wird den Bestrebungen der Linken widerstehen, und die Linken wird hoffentlich galant genug sein, sich nicht an den Frauen zu rächen.

Wird sie es sein? Natürlich, der Spanier ist nicht immer so galant gewesen, und wer da wissen will, wie er früher gewesen ist, der mag sich mal die alten spanischen Geschichtswerke betrachten, bestreitend das Kapitel Frauen, ansehen. Sie zeigen unweibhaftigkeit vor der Herrschaft des weiblichen Geschlechtes, aber sie zeigen auch davon, daß die Herrschaft des weiblichen Geschlechtes zu Gelegenheit zu mancher boshaften Beobachtung geschieht hat. Zuweilen tut sich wohl auch der Senator etwas mit Machtrüben, über die Sennora sicher hinter ihrem Hocker gelacht hat. Das die Sprichwörter von Männern gemacht worden sind, ist klar, denn sie betonen allzu oft weibliche Schwäche und Weichheit. So wenn es heißt: „Frauen und Männer lachen sich, damit sie geplätscht werden“. Großer Don: „Die Frau läuft davon, damit der Mann ihr nachläuft“. Sehr häufig sind Sprichwörter, die die ehemalige Gewalt bezeichnen: „Frau und Garten dürfen nur einen Menschen haben“. — „Frau und Garten müssen zeitig zu Haus sein.“ — Ein gewiß ganz ungemeiniges Mistrauen drückt folgender Spruch aus: „So du eine fromme Frau hast, los sie nicht allein in die Kirche gehen“. — Ein Mistraus sagt: „Büchner und Frauen verlieren sich, wenn sie zu weit laufen“. Ein biederer Sohn muht der gewesen sein, der die Regel aufstellt: „Hast du eine treue Frau, so kannst du sie an einer langen Leine tragen lassen“. Eine erotische Erlebnis ist sehr häufig in dem Satz formuliert: „Frauen und Huren könnet man am Mäulchen“. Von einer schönen Witze heißt es: „Witzen schön und leidlich — so häufig wie Meer ohne Wellen“. Auch heißt es: „Witzen weinen mit einem Auge und winken mit dem andern“. Im Spanischen ist das Bild noch stärker: „Sie winken nicht, sie läuten Sturm“. Eine ehe Spanische Schmeichel ist es aber, wenn man in Sevilla sagt: „Als Adam aus dem Paradies vertrieben wurde, nahm er den ganzen Garten mit“. Unter dem „Garten“ ist nämlich Eva zu verstehen, die dem Vertriebenen alle Schönheiten des Paradieses erzeigt hat.

Trotz Primo de Riveras glaubte ich offen gehandelt, nicht an eine große Zukunft der Frau in der spanischen Politik. Gerade die intelligenten Spanierinnen teilen diese Meinung darin, ihren männlichen Schwestern ähnlich die auch meinen, daß die Frauen ihren Einfluss an anderen Stellen besser und eindrücklicher geltend machen als in der Volksversammlung und in der Deputiertenkammer.

Spielplan der Lichtspieltheater

Capitol
Riesa

Heute zum letztenmal „Der Orlow“. Ab morgen Mittwoch
„Die Spielerin“
mit Harry Liedtke.
Vorführungen 7 und 9 Uhr. Eintritt 1,70 Uhr.

U.T.
Goethestr.

Heute: Das große Ufa-Doppelprogramm „Die schönsten Beine von Berlin“ und „Zirkuszauber“. Ab Mittwoch
„Pat und Patachon am Nordseestrande“.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Z.T.
Gröba

Unwiderruflich heute letzter Tag:
„Pat und Patachon am Nordseestrande“. Ab Mittwoch:
„Die schönsten Beine von Berlin“
und „Zirkuszauber“.

Vereinsnachrichten

Riesaer „König Albert“, Frauengruppe, Mittwoch abend 8 Uhr Weihnachtsfeier im Wettiner Hof. Alle Kameraden mit Angeb. herzgl. willk. ab-nat. Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 8. Jan. 1928, findet unsere Generalversammlung im kleinen Sternsaal statt. Anträge sind bis zum 2. Januar 1928 beim 1. Vorsitzenden Herrn Bedunig, Weinhner Str. 11, einzureichen. Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8.30 Uhr Verwaltungsausschüttigung. Freitag kein Turnen. Riesaer Turnverein (T.V.) Riesa. Mittwoch 10 Uhr Festauschüttigung im Stern. Sonntags. Heute Weihnachtsfeier und Vergl.

Der Christliche Frauendienst
der Gemeinnützigen Rockhilfe Riesa lädt alle lieben Freunde und Gönner herzlich ein zur
Weihnachtsfeier
am Donnerstag, 29. Dezember, abends 8 Uhr im Hotel Höfner. Mitwirkung des Schubertbundes und der Orpheuskapelle. — Eintritt frei.

Zentralheizungen für Warmwasser und Dampf Stangenheizungen

(Natas)

Warmwasserbereitungs-Anlagen

sowie alle einschlägigen Reparaturen an solchen Anlagen führen Fachgemäß und preiswert aus. Verlangt. Sie bitten um Anschlag u. Vertreterbesuch.

Gotthardt & Röhne, Kommandit
Fernsprechstr. 68 und 69.

Bayerische Brauerei sucht am dortigen Platz
Spezialausschank

einzurichten, am liebsten dort, wo Vertretung mit übernommen wird. Angeb. unter M 860 an das Tageblatt Riesa.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
 danken herzlichst.
Riesa, Dezember 1927.
Gertrud Jäule, Erich Schaeß.

Helene Kühne
Walter Schubert

grüßen als Verlobte
Riesa. Weida Buchholz i. Org.
Weihnachten 1927

Regina Papesch
Werner Bogenz

grüßen als Verlobte
Riesa. Weida Riesa
25. Dezember 1927

Montags.

Mittwoch, den 28. Dezember 1927, mittags 1 Uhr, sollen in Zeitdienst-Lager, Café Jäule, 1 Stellvert., 8 Bücher, 1 Geldtasche, 1 Sommerüberzieher und 1 Gummimantel versteigert werden.
Riesa, am 27. Dezember 1927.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.



Das bedeutet Katarrh
Wenn Sie sich vor Husten Schnupfen, Nasenkatarrh, Verschlafung befreien wollen, so kaufen Sie nicht irgendwelche billige Hustenbonbons, die Ihnen vorgelegt werden, sondern verlangen Sie ausdrücklich und bestimmt

Hustosil

Katarrh-Bonbons

Das sind die richtigen! Ein Probebeutel kostet 20 Pf., ein Originalbeutel mit doppelter Inhalt nur 50 Pf. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Klavierstimmer

Gelforth ist zwischen Weihnachten u. Neujahr in Riesa. Aufträge auf Stimmen erbetten mögl. bald

B. Zeuner
Piano-Magazin
Riesa, Hauptstr. 73
Tel. 686 Tel. 686

Ist besser als keine Anzeige.



16. Heute Dienstag, 27. Dezember 1927
und folgende Tage:

Die Reise der Winterproduktion.
Ein Film der vermögenden Sensationen, der in den neuen Erfindungen allen bisher Gebotenen übertrifft.

Der reitende Komet.

Eine Weltwelt-Sensation in 5 Bildern.
In der Hauptrolle hat Lieblingsspieler der Comedie „Weiblicher“.

Dazu als ausgeführtes Weltprogramm (alles lacht trinkt):

Charlie Chaplin
in seinen neuesten Großstücken: „Charlie auf Bräutigam“, „Das hält kein Werd aus“. Wirklichkeitliche Leitung G. Hoffmann. Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.



Billige Kleiderketten
Antragen — Stockkette
große Sonder-Absatzung
im Garde-Gebäude.

Riedel

Gefülltig
und zwirchtig

Druckstöcke aller Art
werden bei laubkister
u. gedruckter Künstler
Überführung in fürsichter
Zeitung angestellt von
Tageblatt - Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.



Stroh
Klee-, Haferpflanze
verkauft
Kurze, Lessa.

Alle Arten
Felle
samt zu höchsten
Tagespreisen
Otto Meißner
Riesa, Altmarkt 8.

Frische Seeäpfel
billiger.
Rob. Blei, Seithain.

Frische Heringe
H. Schellisch
H. Rablau ohne Kopf
frisches Gänselflein
frisches Gänselflein
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Täglich frische Seeäpfel
frisches Gänselflein
frisches Gänselflein
Rieboldsfleisch.
Clemens Bürger.

F. Sprotten
8-Öl und Rüte 1,40 MR.
Ernst Schäfer Nachf.

Felle
gerbt und kauft
Paul Jungfer Gerbers
Großenhainer Str. 51. a.

Gribileg.
Schützen-
gesellschaft
Riesa.
Donnerstag, d. 27. Dez.,
abends 8 Uhr bei Ramerad
Weier Ausstellung.
Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.
Der Vorstand.

Die deutsche Nr. umfasst
12 Seiten.

Kanarienvogel verloren.

Bitte abg. Rathauspl. 11, 2.

Wöhl. Zimmer in Gröba
zu vermieten.
Se erfr. im Tagebl. Riesa.

Bewerbungs- material

muss umgehend geprüft und dann sofort an den Stellenbewerben zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Mühe, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Fröhliches, schaffrees

Hausmädchen

Wir sofort oder 1. Januar
gefragt.
Se erfr. im Tagebl. Riesa.

Chauffeur

superlündig u. gut. Wagen-
fahrer, mit Güterwagen
Nr. 2, in Dauerstellung
gesucht. Off. mit. L 840
an das Tageblatt Riesa.

Jucksin

Wurst, Brot.

Flöhe

5. Paket 0,50

7. Paket 1,00

zu haben

Anker - Drogerie

Bätzner

A. B. Hennicke,

Med.-Drogerie.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

in verschied. billig. Preisl-

agen verkauft lautend

R. Cössert, Gänselfan-

anstalt, Gröba.

In selbstern.

Reptil- und

Exkretien.

Die Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform.

Reine neuen Beamtenstellen. — Außerordentliche Vollmachten unvermeidlich. — Auflösung von Ministerien.

„Reine Ausgabe ohne Deckung“.

zu. Dr. 800, 24. Dec. Dem Landtag ist heute die seit langem erwartete Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform ausgetragen.

In der Einleitung schreibt der Urheber dieser Denkschrift, der Präsident des sächsischen Staatsbaudienstes, Göbel, u. a.:

„Auf Grund eines Beschlusses des Gesamtministeriums hat mich der Oberste Ministerpräsident mit Schreiben vom 28. Juli 1927 ersucht, ein Gutachten über die Möglichkeit einer Vereinigung und Verbülligung der sächsischen Staatsverwaltung zu erstatten. Da das Gutachten die Grundlage für eine Reform der Staatsverwaltung bilden soll, durfte ich mich nicht auf eine nur theoretische Behandlung des unter dem Begriff „Verwaltungsreform“ verstandenen Themenkomplexes beschränken, vielmehr war es geboten, die Vorstellungen auf möglichst genaue tatsächliche Bedingungen zu gründen, da ohne diese nicht die Verantwortung für ein Gutachten von so außerordentlicher Tragweite übernommen werden kann. Außerdem erhoffte es nicht angebracht, die Behörden bereits jetzt hinsichtlich des Umfangs ihrer Dienstgeschäfte und der Auslastung der Beamten bis ins einzelne durchzuprüfen, wie das vor der Durchführung der gegebenen Anregungen ohne reformmäßige Hemmungen unbedingt zu erfolgen haben wird, da diese äußerst umfangliche Kleinarbeit, die naturgemäß lange Zeit beansprucht wird, erst dann Zweck hat, wenn zu den in dem Gutachten behandelten Fragen eine grundständige Entscheidung der Staatsregierung vorliegt. Unverzüglich möchte aber ein Beschluss der Staatsregierung dahin ergehen, daß

bis auf weiteres neue Beamtenstellen nicht geschaffen

und neue Beamtenanwärter nicht eingestellt werden dürfen.

Über die Notwendigkeit, die öffentliche Verwaltung in ihrer Gesamtheit zu vereinfachen und zu verbessern, besteht seit langem allgemeines Einverständnis, doch angesichts der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden dazu, nunmehr endlich die Verwaltungsreform aus dem Zustande theoretischer Erörterungen entschlossen und großzügig in die Tat zu überführen. Die Reformbestrebungen sind in Deutschland bis jetzt zumeist an politischen und persönlichen Hemmnissen, sowie an dem Problem einer genauen Abgrenzung der Aufgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden gescheitert, was wiederum mit dem neuerdings viel erweiterten staatsrechtlichen Problem der Gliederung des Reiches eng zusammenhängt. Mit diesen auch heute noch unverändert bestehenden Schwierigkeiten wird man sich vom Vorrangspunkt aus zunächst so gut es geht abstimmen müssen, da ein Hinauschieben der Verwaltungsreform bis zu dem Zeitpunkte, wo im Reiche diese Fragen geklärt sein werden, für die Länder finanziell nicht tragbar ist.

Man wird sich aber von vornherein darüber im klaren sein müssen, daß die sächsische Verwaltungsreform nur die Vorstufe einer allgemeinen deutschen Verwaltungsreform sein kann, die den gesamten öffentlichen Verwaltungsapparat unter weitgehender Dezentralisation der Vorrang der öffentlichen Finanzen ansetzt... Auf die Reform der Reichsregierung aber warten zu wollen, würde einer Verlängerung der Reformstage auf unbestimmte Zeit gleichkommen, Einweisen muß man versuchen, im Vereinbarungswege zu erreichen, was der Übersichtlichkeit nur irgend dienen kann.

Die Gesamtausgaben der Sächsischen Staatsverwaltung

betragen im Jahre 1918 rund 448,5 Millionen Mark, die zu 65 v. H. aus den Einnahmen der Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnen, zu 28 v. H. durch Steuern und Abgaben und zu 12 v. H. durch sonstige Einnahmen gebildet wurden. Demgegenüber weist der Haushaltssplan 1927 eine Gesamtausgabe von 281 Millionen auf, die nur zu 9 v. H. in den Einnahmen der Betriebsverwaltungen, zu 68 v. H. in den Steuern und 23 v. H. in sonstigen Einnahmen auf einen Niedrigstand von rund 27 Millionen R.M. Deckung finden sollen. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Mehrbelastung durch Steuern zu einem erheblichen Teile auf eine für den Steuerzahler außerordentlich ungünstigen Verschiebung in den zur Verstärkung stehenden sonstigen Deckungsmitteln des Staatsbedarfs beruht, die selbst dann noch vorhanden ist, wenn man bei dem Vergleich die Staatsausgaben ausschließt. Die Denkschrift geht sodann auf Einzelheiten ein, erwähnt, daß die fortwährende Akademisierung der Lebster in den nächsten Jahren eine ständige erhebliche Steigerung der Staatsausgaben bringen werde, ebenso zeigt die Aussagen für Wohlfahrtspflege eine fortgesetzte steigende Tendenz. Dazu, ob die Finanzlage eine beratige Entwicklung zuläßt und unter dem Banne der Verhältnisse nicht aus Staatsbeziehungen eingeschleift werden müssen, die heute noch als unantastbar angesehen werden, wird seitens der Regierung Stellung zu nehmen sein.

Nicht mit Unrecht wird von den großen Wirtschaftsverbänden darauf hingewiesen, daß sich der öffentliche Verwaltungsapparat aufgelöst, unübersichtlich geworden und dadurch ein Nebeneinander und Gegeneinander entstanden sei, das die Erledigung der Geschäfte äußerst erschwere und die Wirtschaft untrittig belaste. Unter der gleichen Einschätzung leidet aber unser gefestigtes deutsches Wirtschaftsleben. Auch eine Nationalisierung der Interessengemeinschaften wäre sehr zu begrüßen; sie würde nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die öffentliche Verwaltung entlasten.

Bei der Beurteilung der Reformmaßnahmen muß dem Umstand Rechnung getragen werden, daß an die Stelle des Verwaltungskreises mehr und mehr der Wohlfahrtsstaat getreten ist, dessen unmittelbare oder mittelbare Führer in immer freigemachtem Maße von allen Bevölkerungskreisen beansprucht wird. Unter dem Zwang der wirtschaftlichen Not hat der Staat manche Aufgabe übernehmen müssen, die unter den früheren Verhältnissen nicht als Staatsaufgaben anerkannt worden wären.

Ist es einerseits ablehnend, das Jahr 1914 als Norm für das Ziel der Verwaltungsreform in dem Sinne anzusehen, daß die inzwischen neu geschaffenen Staatsbeamtenstellen möglichst wieder abzubauen wären, so hat man andererseits auch die Organisation, die bereits 1914 bestand, in die Prüfung auf die Möglichkeit ihrer Vereinigung einzubeziehen. Es war zu berücksichtigen, daß im Behördenkreis die weitgehende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eingetreten ist, bisher nur verschwindend zum Ausdruck gekommen ist. Die Bezirke sind in enger Zusammenarbeit zwischen innerer, Justiz- und Finanzverwaltung nach einem für das ganze Land aufzuhaltenden Plan abzugegrenzen; hierbei müssen die

wirtschaftlichen Zusammenhänge und der heutige Stand der Verkehrsverbindungen maßgebend sein.

Die Verwaltungsreform darf nicht lediglich auf ein sakkatisch Abschneiden von Geschäften auf niedrigstatische Stellen hinzuwalzen, sondern muß zu Erfahrungen für den Dienstapparat der öffentlichen Verwaltung führen. Das Ziel muß in erster Linie eine nach innen und außen möglichst einfache und übersichtliche Behördenorganisation sein, die mit geringsten Mitteln größtes Nutzen erzielt. Hiermit hängen eng die weiteren Maßnahmen zusammen, durch die der Verwaltungskreis des Staates seiner verminderten finanziellen Bewältigungsfähigkeit angepaßt werden kann, wie die Zusammenfassung zusammengehöriger Staatsaufgaben der einen Behörde, insbesondere bei einem Ministerium, die Vereinigung des Rechtsmittelauges, die Reform des Bürobetriebes und des Beschaffungswesens. Vor allen Dingen wird auch die Frage zu prüfen sein, ob und wie weit der Kreis der Staatsaufgaben einzuschränken ist. Mit jeder Verwaltungsreform ist eine Beeinträchtigung zahlreicher Interessen unlädt verbunden, die aber den großen Vorsatz wegen in Kauf genommen werden muß. Werden die mit jeder Verwaltungsreform verbundenen Opfer jetzt nicht zulässig gebracht, so werden sie aller Voraussicht nach bald erzwungen werden; dann wird sich aber ein weit schematisches und überkriegerisches Vorgehen kaum vermeiden lassen. Zur Erreichung dieses Ziels werden jedenfalls außerordentlich wichtige Befreiungen nicht zu entbehren sein. Nur auf dem von Bayern und Baden bereits beschrittenen Wege, daß sich die Regierung vom Landtag ermächtigen läßt, die Verwaltungsreform durchzuführen, hier also der Landtag freiwillig auf seine Mitwirkung in den einzelnen Fragen von vornebereit verzichtet, werden sich die Erfolge erzielen lassen, welche die Finanzlage des Landes erfordert.

Wo für Aufgaben, die jetzt das Land durch eigene Behörden an seine Kosten erledigen läßt, Reichseinrichtungen zur Verhüllung stehen, wird sich das Land ihrer in möglichstem Umfang an bedienen haben. Unbefriedigt einer umfassenden Reichsverwaltungsreform könnten schon jetzt Vereinbarungen mit dem Reich, abgesehen auch mit größeren Städten, getroffen werden, durch die das gegenwärtige Nebeneinanderstehen völlig gleicharteter Dienststellen zum mindesten eingeschränkt würde. Entschieden ist dagegen Stellung zu nehmen, daß das Reich aus einem Verwaltungsgebiete, das seiner Art nach von ihm nicht vollständig übernommen werden kann, einen Teil herausschneidet und für diesen eine Reichsverwaltung schafft.

Wie stark die Zahl der Beamten vermindert werden kann, hängt davon ab, ob die in diesem Gutachten enthaltenen Vorschläge grundsätzlich gebilligt und ob sie mit Nachdruck durchgeführt werden. Die Erklärungen mit dem Personalabbau haben gezeigt, daß mit einer schematischen Vereinigung der Zahl der Beamten eine Abminderung der Verwaltungsaufgaben nur in den seltensten Fällen erreicht werden kann und nur eine planmäßige Vereinigung des Behördenkreises, sowie der Abbau von Staatsaufgaben zum Ziele führen. Daneben wird aber auch die Verleihung der Beamtenrechte allgemein einschränken sein.

Der Grundsatz: Wenige, aber gute und dann auch gut bezahlte Beamte! muß auch für die Verwaltungsreform leiten sein.

Da die Zahl der Beamten vom Arbeitsmarkt abhängt, ist es auch von wesentlichem Einfluß, daß sich die Regierungen und Parlamente hinsichtlich des Erlasses neuer Gesetze und Verordnungen gründlichste Beschränkung auferlegen und sich weit mehr, als dies bisher geschehen, die Auswirkung der neuen Vorschriften auf den öffentlichen Verwaltungsaufbau und die Finanzen der zur Durchführung verpflichteten Stellen klar vor Augen halten. Wie im Reiche ist auch eine Kodifikation des jetzt geltenden sächsischen Rechtes notwendig.

Eine größere Übersichtlichkeit des Verwaltungsaufbares ist auch wegen des Publikums geboten, das auf diesen Apparat angewiesen ist. Sie lädt sich ohne Beeinträchtigung der Staatsinteressen durch eine Vereinfachung des vertikalen und horizontalen Behördenaufbaus erreichen.

Berliner Behördenaufbau:

a) die Verwaltung gehört grundsätzlich in die untere Instanz. Die Ober- und Mittelbehörden sind daher durch weitgehende Dezentralisierung möglichst von Verwaltungsgeschäften zu befreien. Die Zahl der unteren Verwaltungsaufgaben darf nicht verringert werden.

b) Auf die Beliebtheit von Mittelbehörden kann nicht verzichtet werden, doch ist ihre Zahl zu verringern.

c) Die Zahl der Ministerien und Ministerialreferate ist zu verringern.

Horizontaler Behördenaufbau:

a) Die zahlreichen jetzt neben den Amts- und Kreisbeamtenchaften selbständig nebeneinander bestehenden Spezial-Staatsverwaltungsbüros erster und zweiter Instanz sind in die Amts- und Kreishauptmannschaften einzuführen oder ihnen wenigstens Büro- und kassenmäßig einzugliedern. b) Jeder Wahlkreis ist zu befreien. Das Rückgrat des sozialen Behördenaufbaus müssen wieder die Behörden der Allgemeinen Staatsverwaltung, die Amts- und Kreishauptmannschaften, werden. Bei diesen muß die Staatsverwaltung unterer und mittlerer Instanz möglichst zusammengefaßt werden.

Über die Ministerien

wird in der Denkschrift gesagt: Die Zahl der Ministerien ist nach dem Kriege dadurch, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Wirtschaftsministerium vom Ministerium des Innern abgetrennt wurden, von 5 auf 7 erhöht worden, eine Maßnahme, die für die ersten Jahre nach dem Kriege berechtigt war, jetzt aber, wo die Verhältnisse wieder ruhiger geworden sind, nicht aufrechterhalten zu werden braucht. Durchaus sollte die Einstellung, der man heutzutage öfters begegnet, in den einzelnen Ministerien Interessenvertretungen bestimmter Volkskreise zu erledigen und die Ausübung eines Ministeriums als Vereinigung der Unterstufen dieser Volkskreise anzusehen. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wird auszubauen sein. Aber auch auf die Beliebtheit eines besonderen Wirtschaftsministeriums wird verzichtet werden können. Unter starker Verminderung der jetzt weitgehend spezialisierten Referate werden die Arbeits- und Wirtschaftsbüros, wie dies früher der Fall war, in einer besonderen Abteilung des Ministeriums des Innern zusammengefaßt und die Wohlfahrtsabteilung des II. Abteilung des Ministeriums des Innern zusammenfallen. Eine weitere Erfahrung ließe sich an sich dadurch erzielen, daß der Ministerpräsident außer dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten ein weiteres Ministerium über-

nehme. Die Ministerien sind von den Geschäften der Innen- und Außenverwaltung nahezu freizuhalten. Deren Erledigung ist, soweit nicht besondere Gründe entgegenstehen, der unteren Instanz überlassen. Die Rechnungskämmer bei den Ministerien und der Staatspolizeiverwaltung sind aufzulösen.

Die Denkschrift gibt dann im einzelnen auf die

Verteilung der Arbeiten auf die einzelnen Ministerien

ein. u. a. wird die Aufgabe der Sächsischen Staatsbahn gefordert. Außer der Einziehung einer Reihe von Amtsgeschenken kommt ferner die Aushebung des Landgerichts Freiberg in Betracht. Weiter wird eine Zusammenlegung und Schließung einzelner Gesangvereinigungen erwogen. Das Stenographische Landesamt kann als selbständige Dienststelle entstehen werden; es ist dem Landtagsbüro zu verschmelzen. Der Betrieb eines Krankenhauses, wie des Krankenheimes Friedland, ist nicht eine Aufgabe des Staates, sondern der Gemeinden und der Gemeindeverbände. Die Staatspolizeiverwaltung ist aufzulösen. Ihre Geschäfte sind möglichst auf die einzelnen Polizeibehörden zu dezentralisieren. Die Unterhaltung der Landesverschönerungsanstalt Bräunsdorf ist seit dem Inkrafttreten des Wohlbrüderpflegegesetzes keine staatliche Aufgabe mehr. Die Staatsbanken in Bautzen und Plauen sind aufzulösen.

Aufzulösen sind ferner die Straßen- und Wasserbehörden, sowie die Landesamter; die Verwaltung ist in die Amtshauptmannschaften eingegliedert.

Über die Büroleiform

wird gesagt, daß man sich mit Rücksicht auf die Dienstgeschäftigkeit der Einrichtungen und Verhältnisse bei den einzelnen Dienststellen vor allem weitgehender Spezialisierung der Anordnungen hüten und der Sachkenntnis und Initiative des Behördenbeamten und des Büroleiters entsprechenden Spielraum lassen müsse. Es muß vermieden werden, daß höherwertige und teurere Kräfte untergeordnete Arbeiten zu verrichten haben. Im Interesse der Arbeitsfreudigkeit sind die Beamten zu selbständiger verantwortungsvoller Tätigkeit herauszulehnen. Zu rein mechanischen Arbeiten Beamte zu vermeiden, ist unvölkisch. Das Magistrat und Amtswesen ist möglichst einfach und übersichtlich zu gestalten. Bei der Erledigung der einzelnen Geschäfte sind alle Weitläufigkeiten und Umläufigkeiten zu vermeiden. Der Verkehr mit anderen Dienststellen und Dritten hat sich so einfach und kurz wie irgend möglich zu vollziehen, urkundlich, durch Postkarte, geeignetefalls mündlich oder telephonisch. Der Ausdruck muß kurz und sprachlich rein sein.

Zum Schluß steht es: Der Erfolg der Verwaltungsreform hängt letzten Endes davon ab, daß sie von der verhältnismäßig kleinen Mitarbeit der Beamtenchaft getragen wird. So gewiß aber die Forderung berechtigt ist, die öffentliche Verwaltung zu vereinfachen und zu verbessern, so entscheidend wichtig durchzuführen ist, die diesem Ziele dienst, so offen muß ausgeschlossen werden, daß trotz aller Verwaltungsreformen die Staatswirtschaft nicht gelunden kann, wenn der Geist der Spartakuszeit nicht auch die politischen Entscheidungen der Parlamente bestimmt und die alte finanzielle wirtschaftliche Grundlage:

„Reine Ausgabe ohne Deckung“ nicht wieder unbedingte Gelung erlangt.

Briand über die internationale Zusammenarbeit

II Berlin. In einem Interview mit Jules Générien nahm der französische Außenminister Briand Stellung zu der Frage nach den Fortschritten, die die internationale Zusammenarbeit im Laufe des letzten Jahres gemacht habe.

Auf die Frage nach den Fortschritten, die die internationale Zusammenarbeit im Laufe des letzten Jahres gemacht habe, antwortete Briand: Sie sei am so erstaunend, daß man große Erfolge hat mit dem Kriegsrecht habe. Es ist, fuhr Briand fort, eine gewaltige, auf weite Sicht geplante Aktion, auf einem Kontinent, der von solchen Konflikten geprägt wurde, wie Europa, einen wirklichen Frieden wieder herzustellen. Es gibt Wunden, die noch immer bluten. Der Ausgleich aller widerstreitenden und zur Zeit recht gespannten Positionen erfordert nicht nur eine kleinen Augenblick und rasche Aktionen, sondern auch einen möglichst häufigen persönlichen Meinungs austausch zwischen den verschiedenen Ministern der verschiedenen Ländern.

Briand erinnerte an den polnisch-sowjetischen Konflikt: Zwischen Polen und Litauen konnte von einem Augenblick zum anderen einer jener Schwerfälle sich ereignen, bei dem die Gewalt von selbst losgehen. Es wäre verwegen, zu glauben, daß Feindseligkeiten dieser Art, wenn sie sich einmal ausbreiten würden, isoliert und auf die beiden ursprünglichen Gegner beschränkt werden können. Im Osten Europas, wo gewisse Grenzen von den nächstbeteiligten Staaten selbst nicht anerkannt werden, würde ähnlich wie auf dem Balkan und in anderen Teilen Europas ein Krieg sehr rasch von Land zu Land um sich greifen und in den unglücklichen Europa erneut einen Nienbrand entfachen. Wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist es doch ausgeschlossen, daß Polen und Litauen noch bandenmäßig werden. Briand betonte, daß dieser Friede neben der Haltung von Polen und Litauen sehr wesentlich der Mitarbeit Deutschlands und Sovjetrußlands zu danken sei, die sicher ein Wort bei der Beilegung des Streitfests mitsprechen hätten.

Nichts war leichter, sagte Briand, als Herr Grotewohl an der dafür erforderlichen Ansprache zu gewinnen und aus seine Mitiwirkung zu hören, die nach manigfachen Beswirken, die dieser unerhörliche Staatsmann von seiner Klarheit und seinem Weißlist bereits früher gezeigt hat, für uns von Nutzen an ander Zweck zu haben. Auch die Unterredungen, die ich und mehrere meiner Kollegen mit Herrn Piłsudski hatten, haben sehr wesentlich dazu beigetragen, die Beilegung des Konfliktes zu erleichtern. Nachdem Briand die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß eine freimütige französisch-polnische Auseinandersetzung auch die zwischen Frankreich und Italien bestehenden Wierverschulden aus der Welt schaffen werde, schloß er mit den Worten: „Die Einsicht, daß der Krieg sich nicht bezahlt macht, ist heute glücklicherweise Gemeingut geworden. Man hat sich endgültig anderen Methoden angewandt und auf diesem Weg wird man mit Geduld weitertreten müssen. Das ist, was heute die Völker verlangen.“

Die Heimkehr des Weltumsegelers Krichels.

Hamburg. Der Ritter „Hamburg“ des Weltumsegelers Krichels ist in der Nacht zum Sonntag in der Oldenbüdung beim Feuerkessell Elbe II eingetroffen. Für Dienstag abend ist in Cuxhaven ein offizieller Empfang der Besatzung der „Hamburg“ vorgesehen. Die Ankunft in Hamburg ist für Donnerstag zu erwarten.

Kapitän Krichels trat im Januar 1928 seine Weltumsegelung von Hamburg aus an, die ihn über Spanien durch das Mittelmeer nach Sumatra, Borneo, Siam den Philippinen, China und Japan führte. Von dort ging es in 52 Tagen nach Honolulu, über San Francisco, Mexiko und durch den Panamakanal führte die Reise sodann nach der Ostküste Amerikas und dem letzten überseeischen Hafen New York. Von hier aus wurde am 16. Sept. d. J. die Rückreise nach dem Kanal angetreten, der noch schweren Winterstürmen in 18 Tagen erreicht wurde. Hier blieben Seemeilen zurückgelegt.

Gestalter Segelung in Cuxhaven.

Cuxhaven. (Telunion.) Dem Weltumsegler Kapitän Karl Krichels und seiner Mannschaft ist von der Stadt Cuxhaven ein feierlicher Empfang bereitet worden. Am ersten Weltumsegeltag habe ein Kommando des Stadt dem Segelfahrer „Hamburg“ mit dem Tropfsee „Hochsee I“ entgegen. An Bord des Segelfahrers befanden sich auch die alte Mutter des Weltumsegelers und seine Geschwister. Die „Hamburg“, die Glücksbringerin angelegt hatte, kam gegen 14 Uhr in Sicht. Am Vordermann wehte der fünfzig Meter lange Deimatwimpel. Eine nachtauende Menge Menschenmenge hielt nicht nur das Wetter „Alte Liebe“ sondern auch die Glücksbringerin besetzt. Die im Hafen liegenden zahlreichen Schiffe sowie die Stadt prangen im Glücksbringer. Als die „Hamburg“ von den Tropfern „Hochsee I“ und „Altenbrück“ begleitet, die „Alte Liebe“ passierte, löste sich die ungeheure Vergeisterung in stürmischen Hurraufen von Säulen und dröhnen aus, die endlich das Deutschland erlangt und der Weltumsegler langsam in den vereisten Hafen einließ. Kapitän Krichels und seine Mannschaft verließen freudig nach der Festlegung das Schiff. Sie wurden vom Hafenvorwalter Dr. Grapengräber und vom Bürgermeister Bleitner offiziell begrüßt.

Kapitän Krichels dankte mit kurzen herzlichen Worten und begab sich darauf wieder auf die „Hamburg“ zurück. Die große Menschenmenge rührte sich nicht und dem Segelkrieger blieb schließlich nichts weiter übrig, als mit seiner Mannschaft in die Wanten zu eintern, von wo er der ihm zujubelnden Menge nochmals dankte.

Die Weihnachtsfeiertage in England.

London. (Telunion.) Die Weihnachtsfeiertage sind in England nach den bisherigen Meldungen ohne größere Unglücksfälle verlaufen. Das schlechte Wetter (Regen und Schnee) hielt das Publikum in den Häusern zurück. Der für Weihnachtsgeschenke und für kurze Weihnachtsreisen allein ausgewählte Betrag von 800 Millionen Mark liegt um etwa 100 Millionen Mark über dem normalen Durchschnitt. Im ganzen Lande übertrifft er die durchschnittliche Ausgabe um 250 Millionen Mark. Diese Tatsache und die Erklärung des Peiters des führenden englischen Warenhauses, nach der das Publikum reichlich und nur das Beste gekauft habe, bestätigt die Ansicht einiger Wirtschaftler, daß die englische Wirtschaft trotz anhaltender Depression sich wieder aufwärts bewegt.

London. Auf das wärmeres Wetter der letzten Woche ist gestern heftiger Schneefall gefolgt, der im ganzen Lande von Sturm begleitet war. In einigen Gegenden nahm der Sturm orkanartigen Charakter an. Eisenbahn und andere Verkehrsmittel wurden in Mitteleuropa gestoppt.

Der Deutsche Beamtenbund zur Verwaltungsreform.

Berlin. Der Deutsche Beamtenbund hat zur Verfassungs- und Verwaltungsreform eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

Gesundes und spartanisches öffentliches Finanzwesen und höchste Leistungsfähigkeit der Wirtschaft sind auch wirtschafts- und finanzpolitische Ziele der im Deutschen Beamtenbund organisierten deutschen Verwaltungskompetenz. Eine Beamteninflation in dem von Wirtschaftskreisen behaupteten Sinn wird vom Deutschen Beamtenbund auf das entschiedensteste bestritten. Wenn seit Beendigung des Krieges dem Reich, den Ländern und Gemeinden neue Aufgaben zugeworfen sind, zu deren Erfüllung Beamte benötigt werden, so ist das die natürliche Folge einer Entwicklung, welche man die Beamtenstadt nicht entgehen lassen kann. Die von den wirtschaftlichen Spitzenverbänden in ihrer Kundgebung empfohlene Herabsetzung der Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden und Kommunen betrieben hat nur dann Sinn und Zweck, wenn sie nicht mechanisch, sondern organisch erfolgt. In einer vernünftigen organischen Verwaltungsreform mitzuverarbeiten ist der Deutsche Beamtenbund bereit. Es werden von ihm seit geraumer Zeit Vorarbeiten hierzu getrieben. Eine mechanische Verwaltungsreform würde überhaupt ein Schlag ins Wasser sein; eine organische aber wird sich in sichtbarer Weise finanziell erst im Laufe von Jahren auswirken. Eine Verwaltungsreform, die lediglich eine Neuauflage des Beamtenabbaus und als solche finanziell unwirksam wäre, lebt der Deutsche Beamtenbund ab. Ebenso wäre es nach seiner Meinung nicht zu verantworten, dem Reichsparkommissar Befugnisse dictatorischer Art zu geben. Der Deutsche Beamtenbund erwartet, daß er bei Schaffung der organischen Maßnahmen als gleichberechtigter Faktor neben den anderen Sachverständigengremien zur Weisung der Forderungen der Beamtenkasse kommt.

Der Krupp-Prozeß für die Pensionäre verloren.

Essen. (Telunion.) In dem Prozeß der Kruppischen Beamten- und Arbeiterpensionäre gegen die Firma ist vor der Zivilkammer des Landgerichts Essen das Urteil gefällt worden. Die Entscheidungsgründe verloren dazu, daß der Prozeß für die Pensionäre verloren gegangen ist. Die Beugervernehmung ergab einwandfrei, daß die Firma nicht die Absicht gehabt habe, die Verpflichtungen aus der Pensionskasse auf die Dauer fortgesetzt zu übernehmen. Nach den bestehenden Gesetzen mußte das Gericht zur Abweitung der Forderungen der Pensionäre kommen.

Schiffszusammenstoß im Marmara-Meer.

Konstantinopel. Die beiden türkischen Schiffe Marmara und Geyvindje, die beide aus Berg gesunken waren, sind im Marmara-Meer zusammengebrochen. Von der Marmara sind 20 Personen und Leben gekommen. Von der Marmara ist im Hafen von Istanbul eingelaufen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Das neue Kraftfahrgesetzvergebot.

Berlin. Neben das neue Kraftfahrgesetzvergebot wird mitgeteilt:

1. Zeitpunkt des Inkrafttretens. Gültigkeit der alten Steuertarife.

Das neue Kraftfahrgesetzvergebot tritt erst mit dem 1. April 1928 in Kraft. Bis dahin bleiben also die bisherigen Steuertarife, die vor dem 1. April 1928 gelöst sind,

bleiben bis zu ihrem Ablauf gültig, und zwar auch für die Zeit, die nach dem 1. April 1928 liegt. Inhaber von Handsteuertarifen, die nach dem 30. September 1927 ausgestellt sind, können jedoch für die Zeit nach Ablauf des ersten Halbjahrs, also schließlich zum 1. April 1928 die Ausstellung einer neuen Steuertarife nach den neuen Vorschriften beantragen; der Antrag ist spätestens eine Woche vor Ablauf des ersten Halbjahrs der Gültigkeitsdauer der alten Karte zu stellen. Das wird aber im allgemeinen nur für solche Kraftfahrgesetzgeber in Frage kommen, deren Steuer nach dem neuen Tarif erheblich geringer sein wird als nach dem alten Tarif, also für Personenkraftwagen mit einem Hubraum etwa von mehr als 3400 cm³.

Wer noch vor dem 1. April 1928 eine neue Steuertarife lösen muß, wird unter Umständen vor der Frage stehen, ob er zunächst eine kurzfristige Steuertarife lösen soll, um zum frühesten möglichen Zeitpunkt in den neuen Tarif hineinzutreten. In dieser Beziehung wird darauf hingewiesen, daß im allgemeinen kein Anlaß besteht, wie, in solchen Fällen kurzfristige Steuertarife zu lösen, da für kurzfristige Steuertarife gegenüber noch ein erhebliches Aufgebot zu zahlen ist. Die Lösung kurzfristiger Karten wird auch hier nur in den Fällen zweckmäßig sein, wo die künftige Steuer erheblich geringer sein wird als die bisherige.

2. Tarif.

Kraftäder und Personenkraftwagen werden mit Antrieb durch Verbrennungsmotoren werden künftig nicht mehr nach Überdeckstärken, sondern nach dem Hubraum beurteilt; die verschiedene Bewertung von Zweizylinder- und Viertaktmotoren läßt fort. Eine Steuer-P.S. entspricht einem Hubraum beim Zweizylindermotor von etwa 174,5 cm³, beim Viertaktmotor von etwa 261,8 cm³. Für Kraftäder beträgt die Hubraumsteuer 8 RM., für Personenkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmotoren 12 RM. für je 100 cm³ Hubraum.

Für Kraftomnibusse und Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmotoren beträgt die Steuer 80 RM. für je 200 RM. Eigengewicht. Der Steuerzettel erhält noch um ein Sechstel, wenn das Fahrzeug nicht auf allen Rädern mit Luftbereifung versehen ist. Die Jahressteuer für elektrisch oder mit Tampf angetriebene Kraftfahrzeuge (also auch für Elektro-Personenkraftwagen), sowie Zugmaschinen obige Güterladeräume beträgt 15 RM. für je 200 RM. Eigengewicht.

Bei diesen Sätzen tritt ein Anschlag zur Abgeltung der landesrechtlichen Beiträge für außergewöhnliche Wegeabnutzung hinauf, der gegenüber bisher 25 Prozent für das Rechnungsjahr 1928 20 Prozent und für das Rechnungsjahr 1929 15 Prozent beträgt.

3. Steuerentrichtung.

Die Steuer kann künftig nicht nur jährlich oder in Halbjahresraten, sondern auch in Vierteljahresraten gezahlt werden, sofern die einzelnen Teilzahlungen den Betrag von 50 RM. erreichen. Das Aufgebot beträgt bei Vierteljahresraten 6 Prozent und bei Halbjahresraten 3 Prozent des für den jeweiligen Zeitraum zu zahlenden Steuerbetrages.

Die Gründe für Josses Selbstmord.

Josses Abschiedsschreiben an Trost.

Paris. (Tel.) „Bulletin Communiste“, das in Paris erscheint und die Aussöhnung der russischen Opposition vertreibt, veröffentlicht einen langen Brief des durch Selbstmord gestorbenen Parteiführers Josses, den dieser kurz vor seinem Tode an Trost gerichtet hat. In diesem Brief, der nie Trost erreicht hat, da er von der CP. aufgefangen wurde, erklärt Josses, wegen seiner Krankheit und hauptsächlich wegen seiner Haltung aus dem Leben scheiden zu wollen. Die Würdebarkeit gegen die Opposition, der auch er angehört, sei sowohl gegangen, daß ihm sämtliche staatliche Bilder für Wiederaufbau und Revolutionsarbeit verweigert worden seien. Er selbst habe nicht die nötigen Mittel, um sich zur Flucht ins Ausland zu begeben. Er sage es daher vor, aus dem Leben zu scheiden, obwohl er Gelegenheit gehabt habe, sich durch Veröffentlichung der Erinnerungen von ausländischen Verlagen Geld zu verdienen. Hierzu habe er abgesehen, da er mit der Parteileitung nicht in Gegenseitigkeit habe geraten wollen. Sodann wendet sich Josses an Trost persönlich. Er bezeichnet eine Lage als unerträglich, in der die russische Kommunistische Partei stillschweigend den Abstieg Trosts aus den Reihen duldet. Er sei überzeugt, daß früher oder später in der Partei eine Krise ausbrechen werde, die sich gegen diejenigen Widerhaben richtet, die sie gegen die jüngste Tod als ein Protest gegen jene zu betrachten, die die Partei in eine Lage gebracht hätten, in der sie nichts gegen die Ausschaltung Trosts und seiner Anhänger tun könne. Zum Schlus wird Josses Trost vor, zu oft im Interesse einer Verständigung einem Kompromiß zugestimmt zu haben, obwohl er, Trost, immer Widerstand habe, was Josses nicht zugegeben habe. Er, Josses, sei überzeugt, daß Trost ernst zur Flucht gelangen werde.

Der Pariser Temps zur Frage der deutschen Reparationsforderung.

Paris. Zu den Ausführungen des ehemaligen Vorsitzenden der Reparationskommission, Ado. Dubois, und der Etwaerung Polacares in der Räume forderte der Temps:

Die von Polacare vertretene unbestreitbare These entspricht vollkommen Artikel 294 des Versailler Vertrages. Es ist ohne Zweifel notwendig gewesen, diese Verlängerung der juristischen Seite der Frage vorgenommen, denn, wie leicht vorauszusehen gewesen, hemmte sich die deutsche Presse, aus den Schlußfolgerungen des Vertreters Villerius zu ziehen, um eine eingehende Kontroverse über die eventuelle Schließung des Beitrages der deutschen Verpflichtungen auszulösen, gerade als ob die Entscheidung der Reparationskommission vom 27. April 1921 durch die Tafel der Annahme des Dawesplans definitiv geworden wäre. Allerdings nimmt die Tafel des Dawesplans nicht auf die 1921 geschaffene Ziffer von 102 Milliarden Goldmark Bezug und fest nicht die Dauer seiner Anwendung fest, was die Bestimmung der Gesamtsumme bedeutet hätte; denn er hat nur die Festlegung der Zahlungsmöglichkeiten zum Gegenstand gehabt. Gerade weil er daher keine Abweichung vom Friedensvertrag in sich schloß und die Entscheidung der Reparationskommission vom Jahre 1921 zu Recht bestehen ließ, daß Frankreich ihn annehmen könne. In Wirklichkeit ist die Anwendung des Dawesplans ein nicht befristetes Experiment, das in seiner Weise die Gesamtheit der deutschen Verpflichtungen ändert. Eine Revision des Reparationsvertrages ohne Einvernehmen aller daran direkt interessierten Mächte, so führt der Temps fort, sei unmöglich. Solange die Vereinigten Staaten offiziell den von Schadefreitzen Mellon vertretenen Standpunkt aufrechterhalten, wäre es

verkehrt, auf die Frage der Revision des Dawesplans in verschiedener Weise einzugehen. Aber es ist klar, daß man so eine Würde dieses bespalten Problems auch anders denken könnte als unter der Form einer parallelen Annulierung der interalliierten Schulden und von Deutschland für die Schulden Reparation, wobei Deutschland für den Wehrmachtserhalt seiner Verpflichtungen gegenüber den Alliierten einzukommen haben würde. Von der Entscheidung der Reparationskommission von 1921 müßte man ausgehen, um eventuell die Rechtfertigung der Dauer der Durchführung des Dawesplans ins Auge zu lassen. Es ist nicht mehr, daß die Zahlungsschulden 1924 aus der Abrede von Versailles, nicht mehr dieselbe war wie 1921, als die Reparationskommission den Gesamtbetrag der deutschen Verpflichtungen auf 102 Milliarden Goldmark festgestellt habe, weil inzwischen die Werte zusammengebrochen waren. Unabhängig hierzu besteht eine Erhöhung des Wertes weiter und kann nur durch einkommensmäßiges Wechselseitig der alliierten Regierungen abändernd werden.

Rangreb der französischen Sozialisten.

Paris. (Telunion.) Der Kongress der Sozialistischen Partei ist gestern in Paris eröffnet worden. Die Sitzung wurde durch den Abordneten Graillat geleitet. Nach den üblichen Berichtsreden und nach Annahme des Arbeitsprogramms wurde mit der Tagessordnung begonnen, die als ersten Punkt das Budget der Partei nennt. Die Debatte hierüber führte die gesamte Versammlung. Der Nachmittag war der Diskussion über das französische Arbeitsblatt „Le Populaire“ gewidmet, das dringend die finanziellen Verteilungskosten bedarf. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird das Wahlprogramm erörtert werden, dem der Kongress letzten Endes gewidmet ist.

Die Meinungen über das Programm scheinen weit auseinander zu geben, was auch die zahlreich eingegangenen Anträge beweisen. Die Anträge von Blum geben darin, daß denjenigen Kandidaten der Linkspartei die Stimmen der Sozialisten gegeben werden sollen, die die meiste Auslastung haben, gleichzeitig ob sie Kommunisten, Radikale, oder gar demokratische Republikaner sind. Renaudel dagegen ist der Auffassung, daß die Kommunisten als die höchsten Gegner der Sozialisten bekämpft werden sollen. Die Parole müßte lauten: Weder Radikalismus noch Sozialismus. Der auf dem linken Flügel stehende Guimont vertritt die Ansicht, daß das gesamte Proletariat gemeinsam mit den Kommunisten alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Radikalen bekämpfen müsse. Eine Lösungsmöglichkeit besteht darin, daß der Kongress den einzelnen Wahlbezirken die Freiheit läßt, sich von Fall zu Fall für bestimmte Kandidaten zu entscheiden, der nach ihrer Wahl für den Sozialismus am ehesten ist. Dieser Vorschlag hat große Zustützung aufzunehmen.

Die ungarische Königsfrage.

Seit geraumer Zeit steht die Königlichkeit in Ungarn stark unter dem Eindruck der Auslandserziehung für die Königswahl. Die Lage ist, daß der älteste Sohn des ehemaligen Kaiser Karl, der heute 16jährige Kronprinz Otto, in absehbarer Zeit großfürstlich erklärt werden kann, hat schon heute alle machbaren Politiker Ungarns auf den Plan gebracht. Eines der wichtigsten Momente in den ungarischen Sitzungen angeworbenen Erörterungen ist die Frage, was geschehen würde, wenn Weltbewerben vorhanden wären, dem ungarischen Erbkönig auch wieder den ehemaligen Kaiserthron zu sichern. Von der einen Seite wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich der künftige König entweder bei seiner Krönung oder bei seiner Großjährigkeitsfeier für die ungarische Herrschaft in Ungarn verpflichten müsse. Andere stellen sich wiederum auf den Standpunkt, daß diese Frage einer Diskussion nicht wert wäre, da der Anschluß Österreichs an Deutschland ja doch einmal kommen würde. Die richtige Ansicht dürfte wohl der bekannte Politiker Graf Apponyi zuhören. Er weiß sehr, daß eine Möglichkeit zur Verhinderung auf irgendwelche Ansprüche bis zur Großjährigkeit des Königs nicht gegeben sei, da niemand befugt sei, an seiner Statt eine solche Erklärung abzugeben. Der König selbst sei nur zur Entscheidung fähig, wenn er seine Großjährigkeit erlangt haben werde. Es sei noch erwähnt, daß einige Anhänger der Donatik Habsburg auch Kreise in Ungarn gegenübersitzen, die die Königsfrage durch eine freie Wahl gelöst haben wollen. Da diese freien Königswahl jedoch keine bestimmten Vorschläge machen können, werden ihre Befürworter in der Öffentlichkeit wenig ernst genommen.

Entspannung der Lage in Schanghai.

London. (Telunion.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, daß sich dort nach der Abreise des russischen Generalkonsuls und seiner Mitarbeiter die Lage entspannt. Allerdings geht man nach englischen Berichten einige Beschwörungen wegen der von den Russen angekündigten baldigen Rückkehr nach China. Der Verkehr in Schanghai ist mittlerweile in vollem Ausmaße wieder aufgenommen. Der Streit in der britisch-amerikanischen Tabakfirma ist im Abschluß.

Im Europäerortel wurde eine Weihnachtsfeier für das europäischeVerteidigungs-Korps veranstaltet, die 30.000 Mark erbrachte. An der Aufbringung dieser Summe haben sich, wie englische Wiedergaben berichten, auch die Deutschen beteiligt. Auch in dem internationalen Oberbefehlsbureau, das zu Ehren des vorliegenden britischen Oberbefehlsbündes Duncan in Januar ein Abschiedsbankett gibt, soll sich ein Deutscher befinden.

Hochwasser.

Paris, 25. März. Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwinters und der damit verbundenen Schneeschmelze führen Werra, Fulda, Oanne und Saale Hochwasser. Unterhalb Odermünden ist die Werra infolge Schmelze großer Eismassen auf 3% Meter gestiegen und hat hier eine Breite von einem Kilometer erreicht. Die unteren Straßen der Stadt und viele Häuser stehen unter Wasser; eine große Anzahl von Stallungen und Wohnungen müssen geräumt werden. Die Bauten nach Rassel sind von treibendem Eis bedekt und unpassierbar. Durch Hochwasser der Werra nun in gewaltigem Strom talwärts wälzen, Polymassen, Bäume und riesige Eisblöcke mit sich führend. Infolge des Hochwassers bei Werra liegt die Werra bei Hannoversch-Wülfen in einer Stunde 1½ Meter, doch besteht keine Gefahr für die Stadt. Die Fulda hat die Wiedergabe, die Bieben weit überwunden. Zwei Rieselhöfe wurden losgerissen und talwärts geführt. Die Oanne ist, wie aus Rieselfeld gemeint wird, ebenfalls über die Ufer getreten. Auch die Werra ist im Steigen. Jedoch wird allgemein infolge der Wiederabkühlung der Temperatur mit einem raschen Fallen des Wassers gerechnet.

Rekordzeit an Malaria erkrankt.

Allababab. (Reuter.) Der deutsche Pilger Koeppe, der seit Anfang November hier weilte, ist an Malaria erkrankt.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nieser Sportverein schlägt S. C. Turn-Teplitz
6:1! (1:0).

Eine rechte Weihnachtsfeier bereitete uns der Norddeutschenmeister, indem er in einem ganz hervorragenden Spiele den Nordostdeutschen Deutschböhmen verdrängt mit 6:1 niederrang! Wohl niemand hatte einen derartigen Ausgang vermutet. Wie schon immer zeigte unser heimischer Meister auch gegen diese gute Mannschaft soliden Können und setzte sich bei einer Spiellaune, die auch einen noch schwereren Gegner zu schaffen gemacht hätte.

Trotz des schönen Wetters hatten sich zu dem Spiele nur knapp 1000 Anhänger eingefunden, die aber nicht enttäuscht nach Hause gingen. Die Gäste zeigten ein sehr gefälliges Spiel, ihre energische Spielweise, die schnelle Abwehr und ihr unheimliches Tempo in der ersten Spielhälfte kempelte sie zu einer tückischen Elf. Das magere Halbzeitresultat 1:0 für Nieser belog dies auch zur Genüge. Die großen Meisterspielen der Teplitzer machten sich jedoch in der zweiten Spielhälfte recht bemerkbar — andererseits war die Nieser Elf in einer Verfassung, die den Gegner unmöglich zu einem Sieg kommen lassen konnte. Ein ganz famoses Spiel lieferte.

Nieser Mittelländer Mädels,
der die Hölle in besserer Weise fast immer in den leeren Raum gab und dadurch fast alle Torglegenheiten einleitete. Nur Seite standen ihm Sitz und Stiel kaum noch und übertrafen sich selbst in ihren Leistungen. Auch der Sturm arbeitete sehr gut zusammen. Vorn war bei besonders guter Stoßklaue und auch die treibende Kraft im Innentrio. Die Hintermannschaft hatte in der 1. Halbzeit reichlich Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Jeder arbeitete zur vollen Zufriedenheit. Blaue überraschte durch weite Schläge und energisches Angreifen. Ein jeder gab sein Bestes, sonst wäre auch kaum ein so eindrucksvoller Sieg erklungen worden.

Beim Gegner gefiel die Hintermannschaft, Mittelländer und die rechte Sturmreihe sehr gut. Die Stürmer kombinierten flott bis vor das Tor, dann war es aber aus mit ihrer Künft. Ein oder 2 Tore mehr hätten die Deutzböhmen wohl verdient gehabt. Beim Publikum hinterließ die Teplitzer Mannschaft den besten Eindruck.

Schiedsrichter Huns-Meissen 08 leitete in musterhafter Weise.

NSB.-Reserve
gegen Brandenburg Schulmannschaft 3:2 (0:2)

Auch das für 1. Weihnachtsfeiertag angekündigte Spiel der Reserve des NSB. gegen die rühmlich bekannte Schulmannschaft des DSB.-Brandenburg-Dresden blieb nicht hinter den Erwartungen zurück. Zumal die Brandenburger lieferten ein ganz hervorragendes Spiel, führten auch zur Halbzeit bereits 2:0.

In der 2. Spielhälfte gelang es den Niesern 1 Tor aufzuholen, was zu weiteren Toren anspornete. Vorsichtige den Sturm immer wieder nach vorn und mit viel Glück gelang der Ausgleich, dann ein energischer Kampf um den Sieg. Glücklich und nicht ganz unverdient ging der NSB. mit 3:2 als Sieger hervor.

Stand der 1. Klasse am 19. Dezember 1927.

Tabelle						
Verein	Spiele	gew.	wunst.	verl.	tor	punkte
01 Röhrwien	12	11	—	1	64: 27	22: 2
NSB.	11	10	—	1	55: 18	20: 2
S. C. Töhsen	11	8	—	3	39: 25	16: 6
Spvg. Waldheim	11	5	1	5	30: 41	11: 11
B. C. Hartbe	12	5	1	6	44: 40	11: 13
1911 Göttingen	12	5	—	7	55: 41	10: 14
S. V. Gröbitz	13	4	2	7	28: 49	10: 16
S. V. Mühlitz	10	2	—	8	18: 59	4: 16
WSV. Rochlitz	11	2	1	8	23: 23	5: 17
WV. Leisnig	11	2	1	8	14: 42	5: 17

Stand der 2. Klasse im Bez. Niesa.

Tabelle						
Verein	Spiele	gew.	wunst.	verl.	tor	punkte
NSB. Reserve	11	8	3	—	42: 18	19: 3
WSV. Sporthilf	12	8	2	2	46: 18	18: 6
SV. Röderau	11	8	—	3	43: 23	16: 6

Der Berliner Fußballmeister im Paris geschlagen.

Der Berliner Fußballmeister Hertha BSC. spielte an den Weihnachtsfeiertagen in Paris. Das am Heiligabend vorgelegene Spiel gegen Red Star Olympique musste infolge des schlechten Zustandes des Spielplatzes in St. Quen auf den zweiten Feiertag verschoben werden. Am Sonntag standen die Berliner im Buffalo-Stadion einer aus den Vereinen Stade Français und C. A. Paris zusammengestellten Mannschaft gegenüber. Zur Halbzeit stand das Spiel noch 2:2. Zum Schluss ging die französische Mannschaft mit 5:3 als Sieger hervor. Das Spiel fand bei Regenwetter und aufgeweittem Boden statt.

Der Berliner Fußballmeister Hertha BSC. konnte auch am zweiten Feiertag das Spiel im Stadion Buffalo bei Paris gegen den Pariser Verein Red Star Olympique keinen Erfolg davontragen. Mit 8:1 (1:1) musste er sich geschlagen bekennen. Dabei beherrschte die Berliner Elf während der ganzen ersten Halbzeit und auch noch während des ersten Teils der zweiten Spielhälfte das Feld. Offensiv war sie aber durch den stark aufgeweiteten Boden in der Entwicklung eines erfolgbringenden Zusammenspiels behindert. Während des Spieles kam es infolge aliger harter Spielweise auf beiden Seiten zu einigen Zwischenfällen. Der Schiedsrichter nutzte zahlreiche Freistöße verhängt. Kurz nach der Pause wurde der bekannte französische Spieler Domergue herausgestellt, weil er eine leichte Klempe durch Böller mit einem Fußtritt bewirkt hatte. Das dritte Tor hätte der Berliner Torwächter leicht vermeiden können.

Fußball in Mitteldutschland.

Der ungarische Amateur-Fußballmeister Sport Győr-Szeged trug an den Feiertagen zwei Spiele in Mitteldutschland aus und konnte beide Treffen siegreich gestalten. Am Sonntag wurde der Chemnitzer Ballspiel-Club mit 4:1 geschlagen und am Montag unterlag der Sportverein Gotha 01 gegen die Ungarn mit 0:2. Dresden-Dresden siegte im Freundschaftsspiel über Wacker Chemnitz mit 5:4. In Leipzig kam ein Verbundspiel zwischen SVB und Fortuna zum Austrag. Der Leipziger Meister SVB liegt knapp mit 1:0. Die Verbundspiele in Magdeburg und Lüdinghausen brachten folgende Ergebnisse: Victoria 96 Magdeburg-Breukens Magdeburg 2:1; Cricket Victoria Magdeburg-Spiel und Sport Magdeburg 4:1; Lüdinghausen: Sport Club Elster-Sport Club Apolda 5:2; SVB Ernst-Sport-Verein Arnstadt 5:2; SVB Mühlhausen gegen Sport VfB Eisleben 2:2.

Süddutsche Fußball-Meisterschaft.

In der Runde der Zweiten Runden fand am 1. Februar in München die Gruppenmeisterschaft Süddämmen und Hessen. Bayern München und Wormsia Worms gegenseitig. Der Hessenmeister, dem man eine große Spielstärke bisher nicht nachschaute hatte, überraschte, da er gegen Bayern ein 2:2-Unentschieden erzielte. In der Runde der Zweiten und Dritten treten fand am Montag in München Wacker und SG. 1860 München. Hier legte Wacker knapp mit 3:2 Toren.

Gründungspringen in Gelling.

Trotz der unauffälligen Witterungsverhältnisse konnte das angesündigte Gründungspringen in Gelling dennoch stattfinden. Allerdings musste das Springen von der Gelling-Berghänge nach der auktoriellen abgelegenen Keller-Berghänge verlegt werden. Sieger wurde Erich Liebert vom Winterturnverein Gelling mit der Note 18,895; 2. Hermann Becker, Altmühl, 18,18; 3. Walter Hoffmann vom Winterturnverein Gelling 18,097. Die Sieger verzichteten auf den Pokal des Winterturnvereins Gelling zugunsten der angewandten Teilnehmer. Das Volkspringen wird an einem der nächsten Sonntage nochmals ausgetragen.

Vobrennen in Schreiberhau.

Trotz des Tauwetters der Vorlage, das dank des auten Kurovnausbau des Schreiberhauer Bobbahn nur wenig Schaden konnte, wurde am Sonntag in Schreiberhau das erste Vobrennen dieses Winters und das erste Vobrennen seit 1914 wiederholt ausgetragen. Die Kurovna waren hart und fest. Infolge der starken Verdunstung im Laufe des Tages wurden dagegen die nicht vereisten Geraden weich, so dass die erschienen Fahrzeiten im Verhältnis zum Bobbahnrekord nur mäßig waren. Es starteten vier Männer- und vier Frauen-Bob, von denen mit 2,54 und 3:10,8 der Bob "Mäuse" Werner und Premer Schröder Stanislaw die Weltmeiste erstete. Durch den hauptsächlich eintretenden Frost ist die Bahn wieder besser geworden, so dass sie bereits am Montag zu Trainingsfahrten freigegeben werden konnte.

Ellspringen in Bad Münster.

Die Wintersportsaaison in Bad Münster im Harzgebirge wurde am ersten Weihnachtsfeiertag angekündigte Gründungs-Ellspringen durch das programmierte Ludwig-Schau eingeleitet. Die Veranstaltung war von den Stifflingen des Harz- und Riesengebirges wie auch aus Niedersachsen und der Schlesischen Schweiz gut besucht. Trotz der ungünstigen Schneeverhältnisse (Pappschnee) wurden sehr gute Resultate erzielt.

Schishundenrennen im Leipziger Schillerion.

Das Schishundenrennen im Schillerion brachte dem Veranstalter finanziell einen Wirkung.

Die 14 Boote legten von Beginn des Rennens an, in dem nach jeder Stunde eine Doppelwertung von 10 Minuten erfolgt, ein schwaches Tempo vor; jedoch fehlt es an Aktionen der einzelnen Boote. Die deutsch-italienische Variante Lorenz-Mietto holte sich am Ende der 1. Stunde eine Runde, nutzte sie jedoch bald wieder abgeben. Rütt-Mouton, Lewanow-Krollmann, Kroll-Wieche, Rebe-Seifert, Koch-Büchsenbogen und Dorn-Nickel holten sich gleich darauf nach einer wilden Jagd gegenüber den übrigen acht Booten eine Runde. Maes-Daemers entpuppten sich als starke Sprinter und holten sich die Mehrzahl der Punkte. Nachdem in der 1. Stunde 42,48 km zurückgelegt worden waren, wurden bis zum Schluss der 2. Stunde 82,75 km absolviert. Lewanow-Krollmann lagen zu dieser Zeit mit 5 Punkten vor Dorn-Nickel (4 P.) und Rütt-Mouton (2 P.) an der Spitze. Das überwundene Feld führte Maes-Daemers mit 16 Punkten. Das Boot Berger-Kriedmann ist wegen Sturzes ausgeschieden. Lewanow findet in seinem Partner Krollmann nicht die nötige Unterstützung; seinen Anstrengungen bleibt daher der verdiente Erfolg versagt. Dagegen hatte das einheimische Boot Rebe-Seifert mit einem Überzeugungsverlust Erfolg, denen sich Rütt-Mouton und Kroll-Wieche anschlossen. Mouton zeigt sich besonders stark in Spurten. Nach der ersten Hälfte des Rennens bei 122,94 km lagen die Boote Rütt-Mouton mit 9 P., Kroll-Wieche mit 8 P. und Rebe-Seifert mit 6 P. und einer Stunde später mit 18 P. und Rebe-Seifert mit 16 P. und einer Stunde später mit 23,95 km mit 18 Punkten mobilisierte Sieger vor Kroll-Wieche mit 8 P.; eine Stunde später mit 200,82 km mit Rundengewinn an der Spitze lagen. Da sich die heimliche Fabrik Rebe-Seifert auch in der Schlusswertung erfolgreich behauptete, blieben sie bei 239,5 km mit 18 Punkten mobilisierte Sieger vor Kroll-Wieche mit 8 P.; eine Stunde später mit 239,5 km mit 18 Punkten mobilisierte Sieger vor Kroll-Wieche (16 P.), 4. Dorn-Nickel 11 P., 5. Maes-Daemers 10 P., 6. Maes-Daemers 26 P., 7. Lewanow-Krollmann 21 P., 8. Debarts-Bullo 10 P.

Richter gegen Spiers in Dresden.

In Rüttie wird es in Dresden wieder einmal einen Professionalboxkampf geben, der allgemeinem Interesse degegen, zumal zwei Leute in den Hauptnummern aufeinander treffen, die sich der Sympathie aller Anhänger der Kunst des Faustkampfs erfreuen. Der Engländer Young Spiers ist im ganzen Reich der augenfälligste Mannheimer Gewichtsklasse. Ebenfalls in Dresden stand er schon einmal mit dem einheimischen Richter im Ring. Damals wurde der Brite glatter Sieger nach Punkten. Inzwischen ist aber der Sachse bedeutend härter geworden und hat sich auch technisch und taktil wesentlich verbessert. In Dresden soll es am 5. Januar im "Großen Saal des Ausstellungspalastes" zur Entscheidung kommen. Mit 4 Umgangs-Rundkämpfen und harten Bandagen muss es zu einer bitteren Auseinandersetzung kommen. Im Rahmenprogramm wird unter anderen auch Dr. phil. Bach aus Heidelberg antreten, gegenwärtig eine der interessantesten Persönlichkeiten im deutschen Boxsport.

Neue Weltrekorde im Gewichtheben.

Bei einer am Freitag abend in Paris abgehaltenen Veranstaltung konnte der französische Gewichtheber Rigoulet den von ihm geballten Weltrekord im beidarmigen Stoßen von 175 kg auf 178 kg verbessern. Der Bulgare Kosten Iwajlow den Weltrekord der Halbweltgewichtsklasse im beidarmigen Drücken mit 109 kg. Die alte Höchstleistung steht der Deutsche Vogt (Ostendung) mit 107,5 kg.



Hindenburg, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 208

Politische Lagesübersicht.

Redaktion des badischen Landtagswahlgesetzes vom 1. Juli 1927. Die badische Regierung ist, nachdem der Staatsgerichtshof in Leipzig die Landtagswahlbestimmungen verschiedener Länder als mit der Reichsverfassung nicht in Einklang bestehend hat, in eine Prüfung darüber eingetreten, ob aus diesem Urteil auch Folgerungen für das badische Landtagswahlgesetz vom 1. Juli 1927 zu ziehen sind.

Der überlieferte Schlußtext vor dem Deutschen Reichstag. Der Amtliche Preußische Pressebericht mitteilt, wird der Regierungspräsident von Marienwerder Dr. Budding im Inneren mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen in dem Prozeß, den das Deutsche Reich wegen des überlieferten Schlußtextes vor dem auständigen Internationalen Gerichtshof im Haag zu führen beabsichtigt, die Verletzung des Deutschen Reiches übernehmen.

Neue Haushaltungen im Elsass und in Vorarlberg. Wie Haas aus Straßburg meldet, sind auf Veranlassung des Generalstaatsanwalts Sonnabend früh bei zahlreichen als Autonomisten bekannten Persönlichkeiten im Elsass und in Vorarlberg Haushaltungen vorgenommen worden. Nach dem Temps handelt es sich um mehr als 80 Personen, darunter den früheren Abgeordneten und Direktor der Savoie in Mühlhausen, Broglie, den Korrespondenten des Elsässer Kurier in Mühlhausen, Sturmel, und Dr. Riedlin. In Colmar wurden Haushaltungen vorgenommen in den Redaktionsräumen des Elsässer Kurier und in der Druckerei der Verlagsanstalt Allia, ferner in den Bürosräumen der elässischen Kommunistenzeitung Humanitas in Straßburg und Meg und bei den Korrespondenten der Humanitas in Mühlhausen und Colmar, in Straßburg bei dem Architekten Starck, dem Walter Solwinski, in den früheren Bürosräumen der Zukunft und in der Druckerei des Abtei Böckeler, in Saargemünd bei dem Bruder des angeblich vor einigen Wochen nach Deutschland geflüchteten Bankiers Pius, Abbé Pius, und bei dem früheren Verleger der Volksstimme, Dumler, endlich bei dem Sekretär des Bürgermeisters von Hagenau, Keppl.

Die Frankosen liefern einen Separatisten aus. Der wegen Weineldt an zwei Jahren Justizhaus verurteilte 28jährige Arbeiter Josef Dukreit aus Ottendorf entwich aus dem Transport von Frankenthal nach dem Straubinger Justizhaus in Ludwigshafen, dem ihn begleitenden Gendarmeriebeamten. Nachdem man längere Zeit verzweifelt nach ihm gesucht hatte, teilte die französische Polizei den deutschen Behörden den Aufenthaltsort des Flüchtigen mit und lieferte ihn aus. Er wurde erneut ins Ludwigsbacher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Gegen Dukreit soll noch ein weiteres Verfahren wegen Weineldtverleitung schweden. Die Verurteilung Dukreits hing mit seinem Aufstehen in der Separatistenzug zusammen.

Jechlin bleibt Reichsbotschafter. Die Botschaft schreibt: An diesen Tagen sind wieder Gerüchte aufgetaucht, die von einem vorliegenden Wechsel im Amt des Pressels des Reichsregierung wissen wollen. Diese Gerüchte werden von maßgeblicher Seite auf das entschieden dementiert. Minis-

terialdirektor Dr. Jechlin genießt nach wie vor das Vertrauen des Reichspräsidenten, des Kanzlers und des Kabinetts, die zuständigen Stellen wünschen auch nicht, daß er durch eine andere Verlässlichkeit in seinem Amt erhebt wird.

Der spanisch-italienische Ölvertrag unterzeichnet. Die spanische Regierung hat einen Vertrag mit der Somerregierung über die Lieferung von Asphalt und Asphaltprodukte nach Spanien abgeschlossen. Abnehmer ist die staatliche Monopolverwaltung für Petroleum. Der Vertrag lautet auf zwei Jahre. Seine Unterzeichnung wurde durch die schwarze Armada hinausgespannt die der Vertreter der Shell Royal Dutch Sir Harry Teterina, gegen den Vertrag entschlossen war.

Deutsche Volkspartei gegen Deutschnationale in Mecklenburg-Schwerin. Nach einer Meldung der "Voss. Zeitung" hat die Deutsche Volkspartei in Mecklenburg-Schwerin als Ergebnis ihres Vertretertones eine Erklärung veröffentlicht in der es heißt, daß die Deutsche Volkspartei nicht mehr in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen das fünfte Rad am Wagen sein will. Die Verbindung mit den Deutschnationalen habe in den schwersten Entwicklungen geführt. Die Politik der Deutschnationalen in Mecklenburg sei die gerade und folgerichtige Fortsetzung der Politik der Ritterholt. Die Entscheidungen der Deutschen Volkspartei würden leichter Endes vom Ausgang der Wahlen am 20. Januar 1928 abhängen. Die Partei bedeute sich aber ausdrücklich vor, im Bedarfsfalle eine Bindung mit der Linken einzugehen, wie sie sich bisher mit der Rechten verbunden habe.

Weihnachtsansprache des Papstes vor dem Kardinalstkollegium.

Von m. 25. Dezember. Der Papst empfing gestern das Kardinalstkollegium, um auf dem Wunde der Kardinäle zur Weihnacht und zum neuen Jahr entgegenzunehmen.

In seiner Erwidern erinnerte der Papst in Erwähnung des Ereignisses des in Ende des Jahres, die ihm Freudig bewege, zunächst an die Gründung des Museums für Religion und Völkerkunde im Lateran und weiter an die eucharistischen Konzerte am Sogno und Bologna, Genua und Lyon und die Fortschritte des Missionswerks in Brasilien, Deutschland, Frankreich, Polen, Bolivien und Peru, ferner an die Einleitung des ersten eingeborenen Bischofs in Japan und schließlich an die Vorbereitung eines eucharistischen Konzerts in Australien. Über, so fuhr der Papst fort, es wurden auch Schmerzenskreise gehörte aus verschiedenen Teilen der Welt, so in den letzten Seiten aus Mexiko, Mußland und China, von wo Nachrichten über sehr traurige Ereignisse, über so besiegelloste Barbaren eingetroffen sind, daß man kaum glauben kann, daß sich nicht alle Völker daosieren mit dem Ausdruck des Abscheus und der Verdammung ergeben werden. Nach einem Hinweis darauf, daß er seit geraumer Zeit aus Frankreich ihm sehr liebe Tröstungen erhalte, in denen die Ergebenheit des Klerus zum Ausdruck komme, spielte der Papst darauf an, daß einige Gruppen fortzuführen, den päpstlichen Stuhl politische Ansichten aufzuschreiben, d. h. Gedanken, von denen auch nicht einer in Bewußtsein des Papstes gedrungen sei. Schließlich beklagte der Papst Italien lebhaft vor allem wegen der häufigen Fortschritte im Hinblick auf die religiöse Unterwerfung, die im christlichen Leben aller Klassen des Bürgertums reiche Früchte beworbringe. Obwohl sich in Italien, so fuhr der Papst fort, einige Beschwörungen angesichts des Bestehens gewisser katholischer Zirkel bemerkbar machen, wolle er doch in Bezug hierauf den Optimismus, den er sich stets zu wahren sucht, nicht aufgeben. Der Papst beendete seine Ansprache mit der Erteilung des Apostolischen Segens.

Auf kürzestem Wege

bringen Sie Ihren Geschäftskunden und
Familien zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche

durch ein

persönliches Einzel-Inserat

in der Jahreszahl-Rückseite des Niederrheinischen Tagesschafft. Man gebe die Anzeige baldig in die Niederrheinische Druckerei, damit Verlängerung und Verbreitung erfolgen. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrsgratulationen können ihre Anzeige mit "Wie gehabt!" bestellen und die Geschäftsstelle wird für pünktliche Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle
Niederrheinische Druckerei, Goethestraße 59. — Telefon Nr. 20.

Die letzten Barts.

Roman von Albert Graf von Schlippebach.

27. November.

Nachdruck verboten.

Vergelben Sie, lieber Baron, daß ich Sie bitten ließ, hierherzukommen, redete die Gräfin Kurt an und reichte ihm die Hand, „allein da ich selbst Kinder daheim habe, werden Sie begreifen, wenn ich die Anstrengungsgefahr tunlichst vermeiden will.“ Zu meiner innigen Freude hörte ich soeben vom alten Franz, daß Ihr liebes Lädchen, so Gott will, außer Gefahr ist. Durch die Erzählungen Ihrer lieben Braut war sie uns ja keine Fremde mehr. — Und wie geht es Agnes? Jüngst hören sagte uns gestern, eine merkliche Besserung wäre leider noch immer nicht eingetreten.“

Kurt zog die Hand der Gräfin an die Lippen. „Rein, Frau Gräfin, das Fieber hat zwar nachgelassen, aber Ihr Zustand ist sonst unverändert.“

„Wäre es nicht besser, wenn die Pflege Ihrer Bruder jemand übernimmt, der gerade mit Kranken dieser Art Erfahrung hat? So zuverlässig und aufopfernd Mademoiselle Benoit auch sein mag.“

„Zuverlässig! — Frau Gräfin, die Person ist schuld, daß mein Kind sich in Oberrranlin anstecke, meine Braut Schred und Aufregungen aus Krankenbett waren. So eben erfuhr ich es.“ Kurts Stimme zitterte vor Weh und Zorn. „Heute noch wieje ich ihr die Tür, wenn ich eine andere Pflegerin für Agnes wähle.“

„Nun, die ist gefunden! Hier, Gräulein von Rogen, die unsere teure Patientin jüngst in unserem Hause traf und in Ihr Herz schloß, ist erbötig, die Pflege zu übernehmen.“

„Ich bitte Sie! zunächst ist es mein Beruf; hier werde ich Ihnen mit ganz besonderer Freudigkeit ausüben.“ Die junge, sympathische Dame reichte Kurt die Hand. „Also abgemacht, Herr von Barr.“

„Tausend Dank. — Wann darf ich Sie aus Schönholz abholen lassen?“

Gräfin Hertha und Gräulein von Rogen wechselten einen schnellen Blick.

„Wenn es Ihnen recht ist, bleibe ich gleich hier. Das Rötigste brachte ich in einem Handtuch für alle Fälle mit. Graf Wallerode war so liebenswürdig, mir zu versprechen, mein anderes Gepäck nachzusenden, wenn ich bleiben sollte.“ Sie öffnete den Wagentaschlag, und ehe Kurt holen konnte, war sie leichtfüßig herausgeprungen.

Franz, der in einiger Entfernung beobachtet wartend gestanden hatte, eilte herbei und ließ sich vom Kutscher den kleinen Koffer vom Wock reichen.

„Die Mädchen sollen sofort die beiden Gastzimmer neben meiner Cousine zurückmachen. Das gnädige Gräulein wird die große Güte haben, die Pflege zu übernehmen.“ erklärte Kurt dem alten Diener.

„Ol Das ist man schön!“ Franz verneigte sich tief und schaute die neue Hausherrin dankbar an. Dann lief er, so schnell er konnte, ins Haus.

„Gott segne Sie und Ihre treue Arbeit, mein Kind.“ Die Gräfin umarmte die junge Dame müttlerisch. „Leben Sie wohl, Herr von Barr. Meine und der kleinen Gedanken und Wünsche seines bei Ihnen und Ihrer lieben Braut. Möge der Herr alles zum besten wenden.“

Bewegt nickte sie beide zu. Dann fuhr sie beim. — Mademoiselle Benoit und Kurt standen sich nach kurzer Zeit in seinem Zimmer gegenüber.

„Wollen Sie mir erklären, wie Sie trotz meines ausdrücklichen Befehls mit meiner Tochter noch Oberrranlin kamen?“ fragte er sie scharf.

Ein Frühstück ging durch ihren Körper, ihre Augen

flackerten, sie vermochte kaum sich aufrecht zu halten und lehnte sich, völlig gebrochen, gegen die Wand. Sie versuchte zu sprechen, aber ihre Zähne schlügen wie im Fieber gegeneinander.

„Vor sieben Jahren sind Sie in meinem Hause. Mein Vertrauen gehörte Ihnen, ich glaubte an Ihre Zuverlässigkeit und Ergebenheit und wünschte mein Kind bei Ihnen gut aufgehoben. — Ich weiß, Sie ahnen nicht, welche Folgen Ihr Ungehorsam haben könnte, aber wollen Sie leugnen, daß durch denselben Rosemarie fast gemordet, meine Cousine an den Rand des Grabs gebracht ist? — Und Sie nicht einmal den Blut hatten, es als Sühne Ihrer Schuld einzugehen!“

Während Kurt sprach, hatte die Schweizerin die Hände vor das Gesicht geschlagen. Vaut ausschließend rang sie sie nun ineinander und stürzte einen Schritt vor.

„Haben Sie Erbarmen, Herr Baron! — Ja, ich bin schuldig! — Ich sehe Sie nicht um Vergebung an, denn Sie können mir jetzt nicht verzeihen. Aber wenn Sie die entsprechenden Gewissensqualen kennen, die mich seit jenem unglücklichen Tage foltern, Sie hätten trocken Mitleid mit mir!“

Und nun strömten Selbstanklagen und Geständnisse von ihren Lippen.

Schon seit Jahren liebte sie Kurt heiß und leidenschaftlich. Obgleich er stets nur gleichmäßig freundlich, aber gütlichstaltend ihr begegnete, machte sie sich Hoffnungen, mit der Zeit sein Herz zu gewinnen. Sie rechnete dabei mit seiner Liebe zu Rosemarie und des Kindes Vereinigung zu ihr, dem sie die Blüte zu erleben mit aller Hingabe sich bestrebt. Sie gab sich die größte Mühe, ihm das verelbstliche Heim so angenehm wie möglich zu machen, lauschte ihm seine Wünsche ab, sorgte für Küche und Keller und versuchte ihm unentbehrlich zu werden. Trotzdem er sein Benehmen gegen sie in seiner Weise änderte, hing sie sie zuversichtlich, durch ihre Ergebenheit endlich doch wärmer Gefühle in ihm zu erwarten. Dann kamen sie nach Schwarzhof. Mit blutendem Herzen und von rasender Eifersucht geplagt, sah sie, wie Agnes von Tag zu Tag mehr Eindruck auf Kurt machte, wie Rosemarie die Tante ihr vorzog. Ihr ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Der Fall führte ihr auf einem einfachen Spaziergang im Schwarzhof-Forst Donatus Heuberg in den Weg. Schon vorher hatte sie erfahren, daß man in Oberrranlin eine Verbindung des jüngsten Sohnes mit der vermeintlichen reichen Ehefrau Agnes fehlt.

Durch die Art, mit der Donatus sie über die Verhältnisse in Schwarzhof auszuforschen versucht, wurde es ihr zur Gewissheit. Eine Verlobung des Nachbarohnes mit der Gehabten konnte ihren Wünschen ja nur förderlich sein. Deshalb bestürzte sie Donatus in dem Glauben an den Reichtum Agnes' und sang auf sein Werben um sie höhnisch ein, augleich sie von der Unlauterkeit seiner Absichten völlig überzeugt war. Ihr lag nur daran, Bernhard durch den älteren Bruder über jede Gelegenheit zu unterrichten, die ihn mit Agnes zusammenführen könnte. Geduldig hörte sie darum Donatus' Biebesbelassungen an, nur wenn er zudringlich wurde, wies sie ihn lächelnd zurück, ohne ihm aber die Hoffnung zu rauben, sich endlich doch noch seinen Wünschen zu fügen. Sobald die Schweizerin erfuhr, was Agnes am nächsten Tage zu unternehmen gedachte, schrieb sie es an Donatus und gab ihm häufig ein Stellchen im Schwarzhof-Forst. Und Donatus versprach ihr stets, dem Bruder alles getreulich zu berichten. Er versicherte auch, Bernhard trafe Agnes oft auf ihren Spazierritten und schiene Fortschritte in ihrer Gunst zu machen. Die Benoit wurde in diesem Glauben besonders dadurch bestärkt, daß Agnes in Gegenwart des keiner umwerbenden Bettlers nie von dem jungen Heuberg

sprach. Sie wählte daher, die junge Dame wollte eine Eifersuchtszene vermeiden und eines Tages mit der Tat- sche ihrer Verlobung überraschen.

An Tage vor Kurts letzter Abreise hatte sie dann morgens an der Tür gehörcht, konnte jedoch das erregt geführte Gespräch nicht deutlich verstehen. Aus der späteren augenscheinlichen Begegnung von Bettler und Cousine schloß sie, er hätte sich einen Korb geholt. Ganz sicher wurde sie, als er ihr von seiner plötzlichen Rückkehr nach Oberrranlin Mitteilung mache. Den Ausbruch des Streits hielt sie nur für einen Vorwand. Um Donatus die günstige Zeitung für seinen Bruder und gleichzeitig Agnes Fahrt nach Schönholz mitzutragen, schrieb sie ihm, sie würde am andern Morgen auf dem Weg nach Oberrranlin zu treffen sein. Das Gespräch und in Zukunftspläne vertieft, waren sie am andern Morgen bis auf den Gutshof gekommen.

„Und wissen Sie, wozu Donatus Heuberg in Wahrheit Ihre Nachrichten benutzt?“ fragte Kurt.

„N – e – i – n!“ stammelte die Benoit.

Er trieb ein ebenso falsches Spiel wie Sie! Er selbst benutzte jede Gelegenheit, meine Cousine zu treffen, denn er selbst warb um sie und hielt an jenem Unglücksstage, als sie von Schönholz durch die Kreisstadt kam, um sie an.

Dem Bruder dagegen verheimlichte er wohl sorgfältig Ihre Mitteilungen. Mich aber beabsichtigte man in Oberrranlin mit der ältesten Tochter dort zu verheiraten.“

„Ah!“ — die Schweizerin wurde noch bleicher. Ihre Augen funkelten vor Zorn.

„Ja, und das ganze Gewebe voll Falschheit und Lügen hätte um ein Haar mein unschuldiges Kind mit seinem Leben bezahlen müssen!“

„So wahr ein Gott im Himmel ist, freudig hätte ich mein Herzblut hingegeben, um Rosemarie dadurch zu retten; ich liebe sie wie ein eigenes Kind. Gott hat meine hellen Gebete erhört und schenkt ihr das Leben. Aber schuldig bin ich und bleibe es, ich bekenne es nochmals. Aber ich fehle, weil ich auch den Vater liebte. Bin ich nun nicht hart genug gestrraft, da ich selbst das Vertrauen und die Achtung dessen verlor, an dem mein Herz seit Jahren in heiher Liebe hing?“

Einen Augenblick regte es sich wie Mitleid in Kurt, als er auf die Jammernde niederschaut, aber Empörung und Schmerz gewannen die Oberhand.

„Und als zweites Opfer Ihrer Ränke schwebt nun meine Braut, die Sie freundlich aufnahm und Ihnen nie etwas zufielde tat, zwischen Leben und Tod. — Ja, es gibt Verbrechen,“ fuhr er in seiner Erbitterung schonungslos fort, „die schlimmer sind wie ein Mord und für die es doch auf Erden einen Richter nicht gibt. — Sie können wahrlich zufrieden mit Ihrem Werk sein!“

Wenn Ausopferung, Entzagung und Pflichterfüllung, wahre Seele und inbrünstige Gebete es vermögen, dies teure Leben Gott abzuringen, so muß es mir gelingen. Die geneigte Geliebte Ihnen zuzuführen, die Freude und das Glück aus Ihren Augen strahlen zu sehen, soll ein Teil meiner Ruhe sein.“

Richt Sie werden meine Braut weiter pflegen!“

Die Schweizerin schwankte und blickte ihn entsetzt an. „Sie wollen mir die einzige Möglichkeit rauben, zu bauen und einen Teil meiner Schuld zu glauben?“ schrie sie auf und wurde erschöpft. „Und Ihre Braut, die Schweizerin?“

— Stand eine treue, zuverlässige Pflegerin. — In einer Stunde führt der Wagen für Sie vor. — Leben Sie wohl.“

Kurt wandte sich zum Gehen. Ein verzweifelter Schrei, ein dumpfer Faß hemmten seine Schritte. Die Benoit lag mit entzerrten Augen wimmernd auf den Knien und beschwörte die Hände.

Am Tod
und Mitternacht
Reuen
die Gr.
ausgeführt
kunne noch
eobant das
weil er
ntwirkt und
bei der
aufam-
sche fan-
als Urteil
en.
n. Wie
en Abend
tatt er
Ein 22-
em Ver-
er, die
Art nie-
nn seine
schlechlich
ewig
Todes-
um, die
zurück-
en Sach-
der Ver-
sivitius
n. Vor-
hambiers
eines
ten, ein
ard des
er Ha-
ment. Die
se. Die
jedem
age ein
aus die-
spätzeit
Aus der
der, als
Bire-
ger Zeit
er Fran-
ifa, den
zu er-
brochen
zegeln.
ur wissen
Benn es
dass die
Bapa die
r wende
hauptest,
Rechts-
einen
wartet,
and zur
feines-
winten,
über die
es Erst-
d. Wie
gen war
impfen,
zu ge-
die Ver-
wie er
n halse
Rensch,
awanale
injaine
bringen.
ll eben
bisher
1. Sie
Mag ist
ihm nie
er habe
all den
dass du
imittime.
in den
auf ihre
ihrem
ihrem
Schmerz
rähnen
deine
Manu
sie das
Jahre
inte.
von
e über
ihre
bei zu
Ensel
stand
Nach-
Saaten
e Ge-
e nach
erben.
Sie
er Ge-
tollen

Dort ist es über die gute Seele eines, und viele über-
lebten, und man ist über die Seele eines, und viele über-
lebten sehr bewusst, weil sein Gott sie mehr als
überlebt ist und in dem letzten Raum wurde in der Gegen-
tiefste Stärke wüteten, so hat es leider nichts gegeben, das
Gebäude ein Opfer des unzähligen Feuers wurde.

Worbeinbrüche und Brände in Berlin
während der Feiertage. Am Weihnachtsabend ent-
schied auf der Weiberstraße der Schuhmeister Wolff Thome
und erklärte, daß seine Frau etwas beschäftigt habe während
Zeit, die sich in seine Wohnung begaben, stellten
sich, daß die Frau tot war. Thome gab an, daß er mit
einer Frau Streit gehabt habe und daß sie wie einen
Keller auf ihn losgegangen sei. Es wurde jedoch fest-
gestellt, daß Thome selbst der Angreifer gewesen sei
und daß seine Frau getötet hat. Er wurde in Haft
gehalten. — Während der Feiertage ereignete sich außer-
dem mehrere Geschäft- und Wohnungseinbrüche. In dem
Hause Seidelstraße 20 brachten Einbrecher durch die
Decke in ein Sitzgästezimmer ein und stahlen für 30.000
Mark Gold. In Wilmersdorf fingen Einbrecher durch das
Pfeilerfenster an einer Schilderette ein und schwieben dort
einen Geldsack aus; außerdem stahlen sie Fleisch und
Brotstücke. In Charlottenburg räumten Einbrecher eine
Privatwohnung aus und in der Breitenstraße wurden
bei einem Schuhmeister Stoffe, Ausgleich, Bargeld
und Schmuckstücke gestohlen. In der Kurfürstendamm
wurden Polizeibeamte, die hier verdeckt patrouillierten, von
der Schuhwaffe Gebrauch machen, wobei einer der Frei-
genommenen verletzt wurde. — Die Feuerwehr hatte
an zahlreichen Stellen Feuer zu lösen und Polizeibeamte
zu verhindern. Überall gelang es, die Gefahr
schnell zu beseitigen.

Wieder drei Fischer in der Ostsee ertranken.
Am Abend des 2. Weihnachtstages ereignete
sich auf der Höhe von Brüderort ein schweres Unglück.
Drei Fischer aus Kleinfladen, die mit einem Motorboot
zum Nachfang ausgetreten waren, liefen bei Brüderort
auf das Boot eines Schleppdampfers auf, so daß das
Motorboot unkontrollierbar wurde. Drei Männer der
Besatzung ertranken, während auf Rücksicht des viersten
dieser gerettet werden konnte. Die Leichen der drei Er-
trunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Bergung des Dampfers Dolly Odette.
Einem französischen Schleppdampfer ist es gelungen, den
auf dem Kanal in Brand geratenen englischen Dampfer
Dolly Odette, auf dem die Feuerbrunst die ganze
Nacht über anhielt, und der schließlich leck wurde, ins
Schleppboot zu nehmen und bis vor den Hafen von Bou-
logne zu föhren, wo beide Schiffe das Einlaufen der
Hafen abwarteten, um in den Hafen einzulaufen. Die
gesamte Besatzung des englischen Dampfers konnte ge-
rettet werden. Die Reiseabfahrt ist in einem Rettungsboot
in Berg vor mir angekommen. Die legten an Bord ver-
bliebenen drei Mann der Besatzung wurden von dem
französischen Schleppdampfer übernommen.

Wirkelsturm in der spanischen Provinz
Burgos. Dem "Journal" wird aus Madrid gemeldet,
daß die Provinz Burgos vorgestern von einem gewaltigen
Wirkelsturm heimgesucht wurde. Schornsteine wurden nied-
gerissen, Dächer abgetragen, Bäume entwurzelt. Die

Wirkelsturm war heftig, aber nicht so stark wie
der vergangene, unter Wasser stand und schwere
Gäste suchten gerettet werden. Die Bergungsarbeiten mit
Sonderen wurden unterbrochen. Die Bergungsarbeiten bei
Bellabolle stand gleichfalls unter Wasser. Bergungsar-
beiten sollen verstärkt und mehrere errungen seien.

Großfeuer in Glasgow. — Vier Tage. In
diesen Viertagen brannte am Weihnachtsabend ein Brand
aus, der ein so bedecktes Rauchgas entnahm, das viele
Wohnungen in der Nachbarschaft gefordert werden mußten.
Vier Feuerwehrleute kamen in den Flammen um.

Schweres Brandungsdrama am heiligen

Abend. — Zwei Todesopfer. Am heiligen Abend
gegen 11 Uhr brannte im zweiten Stockwerk des Restaurants "Wintergarten" in der Breite Straße in Rosenthal ein Feuer aus, das das Arkaden der Feuerwehr bereits
bis zum Dachgeschoss flammende Treppe in Brand gelegt
hatte. Ein in der Dachkammer schlafendes Dienstmädchen
wurde nun durch Rauch erstickt und auf Branddirektor
Dobbert erlag an der Brandstille, wahrscheinlich infolge
Aufregung, einem Herzschlag.

Ein leichtes Todesopfer des Graben-
säckes in Bürgendorf. Ein bei dem Unglück
auf der Schachtröhre Stein-Merloben 2 schwer verletzter
Bergmann ist seinen Verleidungen erlegen. So doch sich
die Söhne der Oster auf jedes erhöht. Außerdem ist ein
Bergmann leicht verletzt worden. Von den tödlich Ver-
unglückten, die sämtlich aus Bürgendorf waren, war nur einer verstorben.

Die Riesen Schlange ist los! Ein Hamburger
Schaukeller, der sein Schaukeller, eine Riesen Schlange,
während der Nacht in einer Galerie unterzustellen
pflegte, erhielt eine peinliche Überraschung: Die Schlange
war fort! Es wurde sofort Anzeige erstattet und einem
Flederwachtmeister am Hauptbahnhof gelang es noch am
Abend, das Reptil wieder herbeizuführen. Der Beamte
beobachtete zwei ihm verdächtig erscheinende Männer mit
einem anscheinend lebendigen Körper. Die Unter-
suchung des Koffers bestätigte die Riesen Schlange aufzuge-
ben. Das eigenartige Viechstahl sind drei junge Leute be-
treift. Die Reichen genommen geben an, sie hätten mit der
Schlange nach Soltau fahren wollen, um sich dort selbst-
ständig zu machen.

Ein bemerkenswertes altes Schriftstück.
Von der "Eremitage" in Leningrad wird bemüht ein
bemerkenswertes Schriftstück herauszugeben, eine alte russi-
sche Papierrolle, die von zwei russischen Gelehrten,
dem Mitglied der Akademie der Wissenschaften Turajeff
und dem Russos der Abteilung für orientalische Alter-
tümer Struve, entziffert worden sind. Es heißt fest,
daß das Problem, den Flächeninhalt des Kreises und der
Kugel zu berechnen, bereits 1800 Jahre v. Chr. von
den Griechen gelöst worden war, während man bisher
glaubte, daß die Lösung erst im 3. Jahrhundert v. Chr.
von Archimedes gefunden worden sei.

Ein neues Parcours-ideal. Die Anfor-
derungen, die in Paris an Vorführdamen gestellt werden,
haben sich in letzter Zeit auffällig geändert. "Wir
brauchen für die Präsentationen nicht mehr Mädchen,
die überschlank sind," sagte der Leiter einer großen Mode-
firma. "Die neuen Modelle, die das Weibliche mehr de-
tonieren und eine reichere Garnierung zeigen, verlangen wei-

tere Modelle, die eine Rolle haben. Aber diese sind im-
mer, den neuen Kleidern zu ihrer Wirkung zu ver-
helfen. Schöner hatte nur der Mannheim Ausblick auf
Verwendung, der Schrank war, jetzt werden Frauen
suchen, die weiblicher Linien aufzuweisen, und zwar Frauen
von allen Größen und Formen und Altersklassen. Die
Frauen wollen nicht nur die schlanke Linie sehen, deren
sie sich häufig nicht fühlen können. Sie möchten
bekleidet ansehen, an denen sie beurteilen können, wie das
Modell auf ihnen selbst aussieht wird. Jede Saison bringt
neue Modelle und die Figuren der Vorführdamen müssen
diesen anpassen. Man sucht jetzt nicht mehr nur
Vorführdamen für Modelle, sondern auch solche für
Schuhe, die schöne Füße und Knöchel haben, und ebenso
verlangen die Schuhmodefrauen Damas, auf denen sich
ihre Hände besonders gut ausnehmen.

Steuer auf den Wasserhahn. Die Stadt
Osaces Ware, in der die rumänischen Studenten so orga-
nisiert haben, führt diesen Namen erst, seitdem der
Stadtvertrag den rein ungarischen Ort Nagy Varad
rumänien unterstellt. Bevor die Studenten dort ankamen,
hat man in dieser schön gelegenen Stadt wohl kaum je
einen Rumänen gesehen, höchstens einen toten. Die
neuen Herren wollten nämlich wenigstens etwas zu-
versichtlich machen, um weniger Steuern zahlen zu müssen.

Die meisten armen Leute haben jetzt überhaupt keinen
Wasserhahn mehr, so daß die Reinlichkeit und Hygiene
von Osacea Ware durch diese Steuer sehr gelitten hat.

Der sparsame Mann. Als Englands spar-
samster Mann galt der soeben im Alter von 80 Jahren
verstorbene Henry Hobson aus Witton, ein Angestellter
in einer Baumwollfabrik, der durch die folgende Ge-
schichte von sich reden machte: Er ging von seinem Dorf
immer zwei Bahnhöfe weiter, um in einem bejona-
baren billigen Hotel Nähe zu kaufen. Eines Tages
kaufte er zwei Unzen Rote, also im ganzen 59 Gramm.
Die eine Unze verzehrte er logisch, die andere packte er
sorgfältig ein und fuhr damit in der Bahn zurück. Un-
glücklicherweise aber fiel ihm der Käse, gerade als sich
der Zug in Bewegung setzte, heraus. Raum war er auf
keiner Station angetreten, so drängte er den Beamten,
nach der anderen Station nach seinem Käse zu telefonieren.
Man hatte ihn auch glücklich gerettet, stieß ihn
in einen Umhang, verriegelte diesen und gab ihn
mit dem nächsten Zug mit. Der sparsame Mann wartete
auf seine Ankunft und erhielt seine 28 Gramm Käse,
die er im Triumph nach Hause brachte. Er ging mit
ihm ab zum Abschluß; erst in der Fabrik zog er die
Schuhe an.

neutes von Heuberg, bessere Stimmung nach einem Besuch
bei Doktor Beilichenfeld sich keineswegs geöffnet hatte, im
"Schwarzen Hof." Um ihren Stimmung herunterzuspülen,
stellten sie sich eine Flasche Sekt. Sie mochten etwa sei-
ne halbe Stunde zusammenhören, als ein Wagen vor-
fuhr. Donatus schaute neugierig zum Fenster hinaus, zog
jedoch den Kopf sofort wieder zurück, als er Mademoiselle
Benoit anzusehen sah. Eine Begegnung mit ihr erschien ihm
höchst unerwünscht. Was konnte ihm die Person noch
nützen? Agnes Barr war verlobt, außerdem so schwer
frank, daß an ihrem Auftreten gezwitschelt wurde. Ein
Schäferpiel mit der Schweizerin reicht ihn nicht mehr. Ein
schneller und leichten Sieg würde er ja gern mitgenommen
haben, er war kein Rastverächter, und die Schweißerin
war sogar sehr begehrswert. Doch sie war entschieden
schön und sehr vorsichtig; ein langes Girren ohne Sicherheit
eines Erfolgs liebte Donatus nicht.

Trotz der Schnelligkeit, mit der er sich zurückzog, er-
kannte die Erzieherin ihn. Nach wenigen Minuten kam
der Kellner mit der Melbung, Fräulein Benoit hätte Herrn
von Heuberg, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen.

"Ist denn die Dame hier im Hotel abgestiegen?"
fragte er erschrocken.

"Sie hat sich ein Zimmer geben lassen," berichtete der
Kellner. "Ob die Dame im Hotel wohnen bleibt, weiß ich
nicht."

Einen Augenblick überlegte Donatus noch. "Verzeihen
Sie, wenn ich Sie für kurze Zeit verlasse," meinte er dann
zu Rogen, "in einer Viertelstunde spätestens bin ich wieder
hier." Schnell ging er zur Tür.

Der Oberländer Majorats herr nahm sich vor, der
Schweißerin möglichst kühl zu begegnen. Sie sollte gleich
anfangs merken, daß ihre Beziehungen nun zu Ende
waren. Als er die ehemalige Vertraute sah, erwiderte er.

Welche Veränderung war mit dem blühenden, hübschen
Mädchen vorgegangen! War sie frank?

"Sie haben mir noch etwas mitzuteilen, Mademoiselle,"
begann er förmlich. "Ich muß Sie allerdings darauf auf-
merksam machen, daß meine Zeit nur kurz bemessen ist."

Die Benoit mag ihn mit einem so bairischfüllten Blitze,
daß ihm unheimlich zumute wurde. Was wollte die Person
vor ihm? Unwillkürlich trat er hinter den Tisch.

Die Erzieherin lächelte höhnisch auf. "Sie scheinen sich
vor mir zu fürchten, mein Herr! Haben Sie keine Angst.
Auch Ihre kostbare Zeit will ich nicht lange in Anspruch
nehmen. Ich will Ihnen nur sagen, was Sie selbst sicher-
lich schon lange wissen — sie trat einen Schritt vor — „näm-
lich, daß Sie ein erbärmlicher Lump sind!"

Donatus wurde schäbig. "Mademoiselle!" rief er
drohend.

"Ja, ein großer Lump! Ich wiederhole es. Welches
Siel Ihnen bei den Verschwörungen um mich vor Augen
schwebt, war mir von Anfang an klar. Ich habe über Sie
gefacht und duldet Ihre Werbungen nur, weil es für meinen
Herrn dienlich war, als Sie einfach abzuweisen. Daß Sie
heimlich um Fräulein von Barr waren, Ihrem Bruder
alle meine Mitteilungen höflich verschwiegen, entspricht
Ihrem hinterlistigen Charakter, geht mich jedoch nichts an.
Gemein aber war es, mit den Plan Ihrer Eltern zu
verheiraten, Herrn von Barr mit Ihrer ältesten Schwester
zu verheiraten, um so gemeiner, weil Sie genau wußten,
daß ich mich für den Baron interessierte."

Die Stimme der Schweißerin bebte vor Entrüstung.
Donatus stand zwischen seine Redheit wieder.

(Fortsetzung folgt.)

wir wollen gehen. Du kaugt zwar auch nicht viel, bist
aber wenigstens nur dummkopf und faul, nicht unbantbar, hinter-
listig und boshaft." — Adieu, Herr Justizrat.

Ohne den ältesten Esel eines Blickes zu würdigen,
verließ die alte Dame das Spaziergäste Hörsen, gefolgt
von der Tochter und deren jüngeren Kindern.

Donatus starrte ihr mit weit ausgerissenen Augen nach.
Das hatte er ja nicht gehört! Lante Geriens Vermögen
schätzte man auf eine halbe Million! — himmelblauer-

Wetter! —

Wünschen Sie noch etwas von mir?" Hörsen stand,
die Hände in den Hosentaschen, vor ihm und schaute ihn
mit spöttischem Lächeln an.

Herr Justizrat, das — das geht doch gar nicht.

Meine Großmutter sprach doch nicht im Ernst!" stotterte

der völlig Verblüffte.

„Bitte, Ihr Großmutter sprach ja nun nicht im Ernst!"

„Ja, aber — was soll ich denn nun machen?"

„Ihre Frau Großmutter sagte ja, Ihr Rechtsbeistand
wäre der Kollege Beilichenfeld. — Bitte, wenden Sie sich
an den. — Adieu!"

Wütend stürzte Donatus aus der Tür.

Eine Biertstunde später versammelten sich bei Hörsen
die Gläubiger Alexanders von Rogen. Sie wollten gemeinsam
gegen den läunigen Jäger vorgehen, der, trocken
ihm das Wasser bereits bis an den Hals ging, sorglos
immer tiefer in den Sumpf lief und sein ausschweifendes
und verschwendendes Leben weiterführte. Beim Justizrat
erfuhrten die Geschäftsfreunde zu ihrem Schaden, daß die
Ritterlichkeit bereits Beschlag auf die Revenüen von Dolzow
legte, weil die Pfandbriefzinsen nicht bezahlt worden
waren. Viele Gläubiger hatten nicht gewußt, wie schlecht
es tatsächlich um ihren Schuldner stand. Es erhob sich ein
großer tumult, man befahl, die Forderungen sogleich
eingutlagen, und übertrug einstimmig Hörsen, die Interessen
der Verkommelten wahrzunehmen. Als sie das Bureau
des Justizrats verließen, kam Rogen, dem das energische
Vorgehen des Ritterlichen sehr überraschend gesessen
war, die Treppe herauf, um sich bei Hörsen Rat zu holen.
Schon die recht anzugänglichen Redensarten, die er bei dem
Spiegherlaufen zwischen den Gläubigern zu hören be-
kannt waren, nicht geeignet, seine Laune zu verbessern. Der
Justizrat aber behandelte ihn so gewissernd und sagte
ihm direkt die Wahrheit, daß er seinem Jäger kaum meistern
konnte.

„Rich Ihrer anzunehmen, bin ich als Vertreter Ihrer
Gläubiger natürlich nicht in der Lage. Außerdem hat
mich Ihre, von mir hochverehrte Fräulein Schweißerin, die seit
Jahre und Tag die Zinsen nicht zahlt, erfüllt, ich mit
Rat und Tat zur Seite zu stehen. Über einen Rat will ich
auch Ihnen geben, und zwar ganz umsonst. Geben Sie einmal
ein wenig in sich, weden Sie Ihr eingeklaustes Ge-
sinn auf und lassen Sie es sprechen. Das ist zwar
ein sehr unbehagliches Ding für jeden anständigen Menschen
und ein höchst lästiger und unangenehmer Begleiter, mit
dem man unaufhörlich im Hader liegt, doch es ist nützlich,
wenn man auf sein Mahnen hört. Es ist der Schatten,
der uns immer verfolgt, und hat auch mit dem Schatten
gemein, daß wir es nicht merken, wenn wir im Dunkeln
gehen. Über je besser die Sonne scheint, um so deutlicher
und schärfer wird der Schatten. Geben Sie einmal mit
Ihrem Gewissen in die allerbekleste Sonne, ich verabscheue
Sie bekommen einen heißen Schlag. Und Sie von Rogen."

„Die der Herr auf Dolzow noch recht muhte, wie er aus
der Tür gekommen war, stand er schon auf der Treppe.

In derselben schlechtesten Laune trat Rogen dann Do-

Gespenstische Bildwerke.

Von
Karl Winter.

(Nachdruck verboten.)

Der Vollglaube hat einer so überaus großen Anzahl von lebenden und toten Dingen geheimnisvoll, oft übernatürliche Präzise zugeschrieben, daß wir es eigentlich ganz leidstörschändlich finden müßten, wenn er auch manchfache von Menschenköpfen geschilderte Gegenstände auf ähnliche Weise bedachte. Die Wandgemälde in den Abensengalerien alter Schlösser, auf deren Rahmen zur mittleren Stunde geharnischte Ritter oder verschleierte Frauen treten, um durch die einst von ihnen bewohnten Räume zu spulen, sind weder die ersten noch einzige Bildwerke dieser Art. Schon die alten Griechen und Römer kannten solche Erfindungen. Ihre Schriftsteller berichteten von einer Bildsäule des Apollo, die auf gestellte Fragen in Orakelform geöffnete Antworten erteilte, und von mehren anderen hölzernen und metallenen Statuen, die zum Beweis ihrer übernatürlichen Kräfte bei gewissen Anlässen Schwert über ihrem Kopf schwangen usw. Unserer schwergläubigen Zeit würde, wenn sie uns erhalten geblieben wären, es gewiß als funktionsvermögen mechanische Spielzeuge erschienen. Lucian berichtet ausführlich über den Schwundel, den heidnische Priester mit einer sprechenden Statue trieben. Als der Bischof Theophilus im vierten Jahrhundert in Aegypten die Götzenbilder zerstörten ließ, stand man einige, welche hoch und so eingerichtet waren, daß ein Mensch unbemerkt durch den Mund der Statue zum Volle reden konnte. Eines der großartigsten und auch ältesten gespenstischen Kräften ausgestatteten Bildwerke ist die vom Pharao Amenophis II. vor dem Tempel zu Theben errichtete Memnonssäule, deren Melodie noch heute über die ägyptische Bildbauskunst Zeugnis geben. Zur römischen Kaiserzeit im zweiten Jahrhundert n. Chr. wußten noch viele glaubwürdige Leute gehörig haben, wie die den schönen Sohn der Göttin Isis darstellende Säule gesungen bat. Philostratus erzählte, daß dies jedermann der Fall war, wenn am Morgen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die Lippen des nach Osten gerichteten Steinbildes küssend. Juvenal behauptet sogar, daß man die Worte des eingesessend schönen Gesanges deutlich verstehen könne. Am Sockel eingemeißelte Inschriften bestätigen die Wahrheit dieser Angaben. Erst als unter Septimius Severus das Bildwerk einer gründlichen Ausbesserung unterzogen wurde, soll es die geheimnisvolle Gefangenkunst verloren haben. Die bis heute rätselhaft gebliebene Memnonssäule hat den Phantasien aller Zeiten zu denken gegeben. Die meiste Wahrscheinlichkeit dürfte jener Erklärung zuliegen, welche behauptet, daß die durch das verbitterte Geheim hindurchziehende Lust das Tönen verursacht hätte, das durch die befannite Übertriebungssucht der alten Schriftsteller zu einem sichtlichen Gesang erhoben wurde. Auch die christliche Legende kennt viele mit Gaben beschenkte Bildwerke. In einer hölzernen Statue des heiligen Nicholaus, die sich in der Kirche des Nonnenklosters zu Mühlberg in Sachsen befinden haben soll, können wir sogar eine Art Gegenstück zur jüngsten Memnonssäule erblicken. Wie 1485 in ganz Sachsen der schwarze Tod (pest) wütete, raffte er innerhalb weniger Tage siebenundzwanzig Schweine des Mühlberger Klosters dahin, so daß nicht genug Männer verblieben, um den üblichen Kirchengeang betreuen zu können. Man gab mit Bangigkeit dem nächsten sonntäglichen Gottesdienst entgegen, bei dem man besonders die helle Stimme einer der Verstorbenen zu vermissen fürchtete. Wer beschreibt das Erklauen der jungenen Frauen, als an Stelle der Toten die Statue des heiligen Michaels mit noch viel schönerer Stimme mischte. In der Wiener Stephanskirche befindet sich noch heute ein Grabmal der Mutter Gottes, an das sich eine ähnliche Sage anknüpft. Eine junge, bildhübsche Nonne, welche das Väterleinernammt verlor, wurde eines Tages von irischer Lebenslust gepackt. Sie hängte die ihr angetraute Klosterkleid unter das Bild der heiligen Maria, welches in einer Wandnische neben der Haupturhinde stand. Der Storch, der in einem blühenden Blumenkranz gegenüber saß, brachte ihr einen kleinen Kasten mit einer magischen Kraft beigebracht, als wäre es eine Zauberformel, ein „Seum, in dich auf!“ für den Lebewohl der Kindheit. Und hier las man — verschlung man diese Geschichten für Kinder und auch für solche, welche die Kinder lieb haben.

Erstens, trat mir die Nonnenklöster entgegen. Da während der ganzen Zeit ihrer Abwesenheit in Gehalt der traurigen Kürbutterin deren Dienst versiegen hatte. Niemand hatte die reuevolle Nonne vermisst. Sie nahm die Schlüssel aus Marias Hand entgegen, und diese nahm wieder als Bild ihren Platz in der Wandnische ein. Nachdem die Nonne ihre Verirrung gebeichtet hatte, übertrug man das wunderbar gewesene Bild in den Stephansdom. Das unter Kaiser Hofes II. später aufgelöste Nonnenkloster wurde „zu dem Dommelapsörnerinnen“ genannt, und noch heute trägt eine Gasse in der inneren Stadt diesen Namen. Der in der Kirche zu Zwischenahn seit unbestimmter Zeit sich befindliche Holzhausen des Evangelisten Johannes wird die folgende tragikomische Begebenheit nachgesagt: Das Kirchenstück wurde einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen, und die Arbeiter, die damals noch nicht so geistig feierabend machen wie heute, schafften noch richtig weiter, als es schon längst recht düster geworden war. Als es mit der Dunkelheit aber immer schlimmer wurde, stürzte einer der Handarbeiter eine Kerze an und stieß sie übermäßig zwischen die steilen Holzlingen des Heiligen, wobei er sprach: „Da, habe das Licht, das ohnehin sonst nichts zu tun.“ Zum selben Augenblick erhellt der Spätter von der Hand der Statue eine dichte Rauchwolke, und das Licht erlosch. In Radis bei Dresden befindet sich das auf Holz gemalte Bild eines Geistlichen, der sein Leben durch Selbstmord beendete. Am Nachmittag soll es alle Jahre gewaltig schwanken. Zur Erklärung manch ähnlicher Erfindungen, namentlich an Kirchenbildern Südballiens (Kapell, Bari usw.), wurde viel Mühe und Schaffsun verschwendet, ohne mit den aufgestellten Erläuterungen jedermann zufriedenzustellen.

Wenn wir wieder auf die weltlichen gespenstischen Bildwerke zurückkommen, dürfen wir auch den berühmten, steinerne Helle noch heute über die ägyptische Bildbauskunst Zeugnis geben. Zur römischen Kaiserzeit im zweiten Jahrhundert n. Chr. wußten noch viele glaubwürdige Leute gehörig haben,

wie die den schönen Sohn der Göttin Isis darstellende Säule gesungen bat. Philostratus erzählte, daß dies jedermann der Fall war, wenn am Morgen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die Lippen des nach Osten gerichteten Steinbildes küssend. Juvenal behauptet sogar, daß man die Worte des eingesessend schönen Gesanges deutlich verstehen könne. Am Sockel eingemeißelte Inschriften bestätigen die Wahrheit dieser Angaben. Erst als unter Septimius Severus das Bildwerk einer gründlichen Ausbesserung unterzogen wurde, soll es die geheimnisvolle Gefangenkunst verloren haben. Die bis heute rätselhaft gebliebene Memnonssäule hat den Phantasien aller Zeiten zu denken gegeben. Die meiste Wahrscheinlichkeit dürfte jener Erklärung zuliegen, welche behauptet, daß die durch das verbitterte Geheim hindurchziehende Lust das Tönen verursacht hätte, das durch die befannite Übertriebungssucht der alten Schriftsteller zu einem sichtlichen Gesang erhoben wurde. Auch die christliche Legende kennt viele mit Gaben beschenkte Bildwerke. In einer hölzernen Statue des heiligen Nicholaus, die sich in der Kirche des Nonnenklosters zu Mühlberg in Sachsen befinden haben soll, können wir sogar eine Art Gegenstück zur jüngsten Memnonssäule erblicken. Wie 1485 in ganz Sachsen der schwarze Tod (pest) wütete, raffte er innerhalb weniger Tage siebenundzwanzig Schweine des Mühlberger Klosters dahin, so daß nicht genug Männer verblieben, um den üblichen Kirchengeang betreuen zu können. Man gab mit Bangigkeit dem nächsten sonntäglichen Gottesdienst entgegen, bei dem man besonders die helle Stimme einer der Verstorbenen zu vermisse fürchtete. Wer beschreibt das Erklauen der jungenen Frauen, als an Stelle der Toten die Statue des heiligen Michaels mit noch viel schönerer Stimme mischte. In der Wiener Stephanskirche befindet sich noch heute ein Grabmal der Mutter Gottes, an das sich eine ähnliche Sage anknüpft. Eine junge, bildhübsche Nonne, welche das Väterleinernammt verlor, wurde eines Tages von irischer Lebenslust gepackt. Sie hängte die ihr angetraute Klosterkleid unter das Bild der heiligen Maria, welches in einer Wandnische neben der Haupturhinde stand. Der Storch, der in einem blühenden Blumenkranz gegenüber saß, brachte ihr einen kleinen Kasten mit einer magischen Kraft beigebracht, als wäre es eine Zauberformel, ein „Seum, in dich auf!“ für den Lebewohl der Kindheit. Und hier las man — verschlung man diese Geschichten für Kinder und auch für solche, welche die Kinder lieb haben.

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder.“

Von
Martin Lang.

(Nachdruck verboten.)

Als wir zehn- und zwöljfährig waren, da haben uns Johanna Sporis Bilder beeindruckt. „Heidi Lehr- und Wanderjahre“, „Einer vom Hause Lesa“, „Schloß Wildenstein“ und besonders „Arthur und Squirrel“, das stand in unserem Geschwisterkreis am höchsten im Preise. Dreizehn Jahre und mehr gewiß nicht nachsagen kann, daß er eine sehr besetzte Natur besaß. Erst als ich den Betrachter Grauen hervor, und es kam nicht selten vor, daß Leute mit zarten Herzen beim Anblick der Statue davonliefen, wobei sie das Gefühl hatten, daß Steinbild folge ihnen nach. Zur Nikolaus I., dem man gewiß nicht nachsagen kann, daß er eine sehr besetzte Natur besaß, ergral, als er die Figur zum ersten Male sah, so heilig, daß er antwortet: „Hinweis mit diesem Schauspiel, ich will es nicht mehr sehen.“ Trotz dieses Besuchs kam ihm die jungen dargestellte kindliche Gestalt des französischen Philippinen doch noch mehrmals vor die Augen. Zum letzten Male im Februar des Jahres 1885, anlässlich eines Ausflugs durch die nicht denühten Gemächer des Touristischen Palastes. Da der Zar bald darauf starb, so haben übergläubische Leute seinem übermaligen Zusammenkriegen mit dem gespenstischen Bildwerke die Schuld gegeben.

Und hier las man — verschlung man diese Geschichten für Kinder und auch für solche, welche die Kinder lieb haben.

Der Storch.

Von
Peter Pröse.

(Nachdruck verboten.)

„Es war an einem Vormittag im April, und es herrschte so heiß richtige Frühlingswetter. Ja, viele Leute fanden, daß es sommerlich warm sei. Das waren aber bloß die Jungen. Die Mädchen legten immer noch ein paar Schleier in den Ofen. Das nicht unbedingt, gerade zur jetzigen Jahreszeit!“

Professor Rohleder saß in seinem Lehnsstuhl und blickte aus dem großen breiten Fenster seines Studierzimmers hinan in den Frühling. Er überdachte ganz, daß an der Ecke des Rathauses zwei seiner Studenten standen und mit zwei Bürgerstöckern schwätzten. Und er sonnte es für den Tod nicht aus, diesen Scharmützler auf den Straßen. Aber was konnte er machen? In den Bäumen und Sträuchern flötzten schon die Vögel, bei der Blumenfrau gegenüber gab es Prümeln und Küchenchelle, und die Eier kosteten nur 10 Pfennige. Die Eier! Da vor drei Wochen noch 14 Pfennige gekostet hatten.

Und wie Professor Rohleder so in den Frühling hinausblickte und sein Auge den Turm des Rathauses traf, bemerkte er das Storchennest auf ihm. Man hatte da vor weich Gott wußte Jahren ein Rad angebracht, ein Storch kam und baute sein Nest drin. Es mochte Laufen die Storchennester geben in Deutschland und sonstwo. Ein Storchennest ist etwas Viechliches, aber nichts Besonderes. Da lieber Himmel! Jeder Vogel hat ein Nest.

Wüßtig aber erhielt ein schwangerer Bund über dem Kopf, doch oben über dem Rathaus. Er wurde immer größer und größer, und mit einem Mal saß der Storch in seinem Nest, der als Storch, der Stiehler der Stadt. Er plusterte sich mächtig auf, flatterte, daß man es bis zum Hörer hörte und schien recht böse. Da hatten sich natürlich Doktor und Gräfin angefeindet, gemeinsam Woll, das im Winter nicht nach dem Leben sog, weil es ja sonst war dazu.

„Dieser Storch ist da!“ riefen die Kinder auf der Straße, und aus den Händen traten die Bürger und Bürgerinnen, der Fleischer, der Bäcker, der Käsemann, der Zigarettenfriese. Sogar der Käfer vom „Strang“ erhielt auf der Bildfläche und betrachtete den Storch, der einige Zeit religiös.

Und hoch oben zogen weisse Schwärme von Zugvögeln nach Süden. Nach einer Reihe Störche kam, und aus ihr trennte sich ein Vogel, schwante eine lange Zeit lang über dem Rathaus und saß sich dann ins Nest nieder. Es war das Weibchen! Eine lange Unterhaltung begann. Sie war natürlich anders als er gewesen. Sie hatte sich im Suden süßlich gemacht. Sie war noch Aligauntan gesessen. Und sie erzählte sich beide Sammlungen ihre Gelehrtheit.

Professor Rohleder fragte die Weinhandlungen Simon u. Sohn an. „Ja, Herr Professor, bitte Herr Professor!“ sagte der Kommiss. „Ah, Sie können mit einmal drei Fläschchen Seife kaufen. Sie lernen doch meine Worte, die vom vorigen Jahr!“

Der Präses der Teutonen befahl eine Exkneipe. Zwei Flüsse laufen in der Stadt unter und holten die Kommilitonen zusammen. „Gescheine Ehrensache!“ stand auf der Einladung. Der Gesangverein „Eintracht“ verlegte seine Singesiedlung auf drei Tage später. Zwei positive Mitglieder rannen wie die Bahnlinien durch die Stadt. „Heute abend Ständchen am Rathaus. Wer nicht kommt, zahlt drei Mark in die Meisselasse nach Wien!“ Der Schützenverein „Centrum“ verlegte im Hotel zu den drei Eichen den kleinen Saal zu einer solennen Festlichkeit mit Damen. Im letzten Augenblick. Er kam zu spät, weil der Regelsaal „Alte Reuna“ bereits vor fünf Minuten den Saal gemietet hatte. Und so war es beim Tanzfließ „Zipp“, beim Steinigraphenverein „Verne Steinographieren, oder auch übersehen“, beim Zigarrenloßchenfammelclub und allüberall im großen Städchen.

Denn die Störche waren da und mit ihnen der Frühling. Professor Rohleder saß in seinem Studierzimmer. Es war gegen acht Uhr abends. Vor ihm perlte der Saft im Glase. Er blieb im Sessel zurück auf die 75 Jahre, die er in der Stadt verlebt hatte. Mit kurzen Unterbrechungen, die nicht der Rebe wert waren. Und alle Jahre waren die Störche da. Schon als dreijähriges Kind hatte er seine Patenkindchen nach ihnen ausgestreift, als Student lernte er ihr Wiederkommen, wie es heute noch ganz und gäbe war. Und dann kam die Ehe und der Nachwuchs. Ein kräftiger und fluger Menschenschlag, vier Söhne und drei Töchter. Die Frau Professor starb, die Kinder flögen aus vom Nest, hinab in die Welt.

Oben im Nest aber saßen Herr Webar und seine Frau. Nun sah wir ja wieder zu Hause!“ sagte Herr Webar und schlug mit den Fingern. Seine Frau sagte nichts, sie war nie sehr gesprächig gewesen. Sie war eine innere Natur, die doch während der Winterzeit Grablege des Sommer durcharbeitet. Und so sahen sie, eng aneinbergeschmiegt und warteten auf den Morgen. Es war doch schön in der Heimat, und wenn man auch einige Tage frieren möchte.

Momentaufnahmen aus der Südschweiz.

Von
Karl Züger.

(Nachdruck verboten.)

Zugspitze.

Die Gemeinschaft am tiefschwarzen Zugspitze hat schwarze Schatten in den Straßenengen. Die wunderlich herzlichen Zusammenhänge mit den unvölkischen wilden Durchläufen sind tiefsinnig vor lauter Schatten. Wenn ist die Sonne. Aber man hört sie in jeder Stunde (oh, welche Säulen!), in jedem Stein.

Der germanische Mensch ist fern, da oben hinterm Sankt Gotthard, der Wacht hält gegen die eisigen Winde und das kalte Regentraum mitunter rinnender Bergriesen. Hier ist Sonne noch im tiefsten Winter, wohliges Rosen und Schneeflocken. Ein wunderbares Gedogen rinnet hier durch die Gletscher; man ist so göttlich träge... Da, selbst der spitzbürtige Herr, dem man sehr freudig brauchen kann!

„Wann ist groß Mat?“ — Nun sind wir uns davon seiner Kinder, leben sie mit halben Böden und glänzenden Augen. Johanna Sporis Bücher lesen. Wir sind gespielt, und auch die Bilder in den alten, aber geschönen Wänden von damals sind verblüfft und aus der Mode. Madamen mit Schnürtaillen und därtige Herren, aber jung geblieben sind die Huben und Wäbel — immer sind es Huben und Wäbel — und jung geblieben sind die Geschichten; was in ihnen sich ausdrückt, hat seine herzbewegende ursprüngliche Kraft in einem Wandel der Zeit sich bewahrt.

Johanna Spori war eine Flügelzigerin, als sie zu schreiben begann. Sie hatte den einzigen Hoffnungsvollen Sohn und bald danach auch ihren Mann verloren, der ihr Jugendfreund gewesen war. Nun dachte sie ihr Kindesleid, das seine Herzenburg im Alpenboden der Heimat hatte. Das Doktorhaus in Hirzel bei Bürgen geboren, wuchs sie als wildes und gutes Kind heran. Ihr Stein war ihr Tun. Ein Dichtergabe war ihr von der Mutter, Meta Hauser-Schweiger, vererbt. Träumigfeind sieht oft diebstähnlich aus, die ihre trug die Farbe der Gesundheit. In den Geschichten der Spori steht wütige Engelslust von Bergen, deren Spiegel im Himmel stehen.

Von allen gemachten Erziehung hält die Spori nichts. Sie traut dem Herzlich-Guten mehr Kraft zu, als unsere Schwiegerin gemeinhin für ersprüchlich hält. Mit entzückender Kinderbosheit zeichnet sie Gouvernanten- und Kandidatengeschichten. Das sind notwendige Lieder; wie ihnen artig zu begegnen sei, lebt in „Heidi“ (ihrer besten Erzählung) die Großmama und der Papa Seemann. Vater sein — der Spori könnte man es abgucken.

Aber um Größeres — um daß Menschheit geht es. Und wie der um Größeres — um daß Menschheit geht es. Und sie seinen Jüngern als die wahren Bürger des Himmelsreichs im Gleichtakt zeigt, so hält Johanna Spori: Solchen, welche die Kinder lieb haben“, den Spiegel ihrer Kindergeschichten vor.

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder.“ — Das heißt delirie nicht: wenn ihr nicht werdet wie die Widderkinder. Es heißt: wenn ihr nicht lernt, den geraden Weg von Herz zu Herzen zu gehen, wenn ihr nicht tut, was ihr bentzt, und bentzt, was ihr tut, wenn ihr nicht elsig seid in Jorn oder in Liebe (immer weniger in Jorn und immer mehr in Liebe), werdet ihr nicht aus der Schuld in die Unschuld fallen, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.

Wo wird man ein Denkmal sehen? Dieser prächtigen, mütterlichen, frommen Frau mit der herrlichen Haartrone über dem klaren Scheitel und der freien Stirn! Kinder ihr zu führen. Und als Spruch aus „Arthur und Squirrel“ die Säye:

„Erzählt doch, wie alles zingt. Ich höre für das Leben gern erzählen.“

Ma. Schuhgelände für den Bison. Der Völkerbund nimmt jetzt auch der noch in Europa vorkommenden Bison-Exemplare an, die gleichermaßen ausgebildet sind. Es ist drabstinkend, zwischen der Tschechoslowakei und Polen ein Gelände als Schupport für die Bisons herzurichten, um die wenigen Exemplare in Europa zu erhalten.

Für die Rüde.

Gefüllte Eierfischen. In einer riesen Schale schlägt man je nach Bedarf die ganzen Eier mit etwas seinem Saft, einem Hauch Butter, auch etwas feingeschäfelter Petersilie, ein wenig Milch. Frische Butter wird zum Schmelzen gebracht; die Pfanne muß heiß sein, ehe wir die Eiermasse hineingießen. Mit der Eierfischen von unten goldbraun gebunden, im Innern ziemlich fest, so lassen wir ihn auf die mit einem reinen Bogen bedeckte heiße Schüssel gleiten und schlagen ihn dann, wenn er gekocht ist, durch Wegziehen des Kapierbogens zusammen. Als Füllung empfiehlt sich alle Kapouts ohne viele Soße, gewiegenes Fleisch, Junge, Schinken, Wurstwürfel, geschnittene Pilze, Tomatenmascaroni, Krabben, Rizzen, Geflügel, gerösteter Röste u. dergl.

Speise von übrig gebliebenem Eiswein. Wenn mischt den festgekochten Schne mit Kakao und Zucker, oder noch besser mit Schokoladenpulver, schüttet die Masse in einer Kristallschüssel doch auf und gibt kalte Vanillesirup dazu.

Die Dampfer ziehen mit buntem Menschenengewühl über den See.

Und da sind die Lärbengänge und Schulen, denen man immer wieder verfällt. Ob man vom Dampfer kommt, ob vom Diner, vom San Salvatore oder Monte Bré. Im Dämmer der Säulen ist es nicht schärfiger als anderswo. Aber sie lösen, die südländischen Säulen, leicht unverstehlich.

Sie Jahren nicht nur im Frühjahr. Sie zieht es immer mit den alten, gleichen Schönheit. Nur ist zwar der Strom seit Jahren fast abgeebbt. Man reibt sich ein, die italienische Landschaft ist der Süden, sei gut wie der Süden — und findet bei Vergleichen sogar diesen Süden zuträglicher, kaum minder eigenartig und reizvoll...

Aber wenn sie dann von Zugano eine Dampferfahrt nach Portofino unternehmen, und hinter den eindringlichen Grenzbäumen springt ihnen sehnsuchtswilden Augen mit einem Schlag auf, ebenso feindliche, eigenartige Fremdheit entgegen, so bricht die Schönheit nach, Italiener wieder hervor. Nun, Zugano ist gefällig, und die Italiener sind es auch. Mit Stenospitzen bewaffnet, ziehen diese „Italienerfahrt am kurz Sicht“ über die Grenze und tauchen unter im Gewölb von Malland oder über in den Sonnen auf dem Canal grande in Venetia.

Doch das ist dann das „richtige“ Italien!

Locarno.

„Es ist hier das „antere Locarno“ gemeint. Nicht dass Locarno, das in den letzten Jahren in unser Herz gehämmert worden ist als bestimmter Begriff.

Es steht in steinerner Brüche wie tot in der Grotte. Welt öffnen sich Blüte, Kopfplatzen knersig. Gott Eingang Krautbäumen. Und Welch ein Gegensatz: über dem Ort in friedlicher Stille die gerühmte alte Wallfahrtskapelle Madonna del Sasso.

Um Gotthardbergspre